

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
Sendeschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgesetzten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postkasten-Rento 36.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für C. I. I. I. mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingeleitet Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 97

6. Dezember 1911.

36. Jahrgang.

Die Notlage der Lehrerschaft.

Sonntag fand in Marburg ein untersteirischer deutscher Lehrertag statt, bei dem die Erbitterung und Verzweiflung der Lehrerschaft über die geradezu unerträgliche Notlage zu einem elementaren Ausbruch kam.

Es ist eine Tatsache, daß die steirischen Lehrer heute unter allen in öffentlichen Diensten Stehenden am schlechtesten gestellt sind; es ist eine Tatsache, daß hunderte von Lehrerfamilien nicht die Mittel besitzen, um sich menschenwürdig ernähren zu können; es ist eine Tatsache, daß hunderte von Lehrkindern hungern müssen und daß die meisten Lehrer nicht imstande sind, ihre Kinder so zu erziehen, daß sie sich einem dem Stande ihrer Eltern angemessenen Berufe zuwenden können. Es besteht kein Zweifel, daß hier Abhilfe geschaffen werden muß und daß die Steuerträger in ihrer Gesamtheit nur eine heilige Pflicht erfüllen, wenn sie vor keinem Steueropfer zurückschrecken, um denjenigen, denen sie ihr Bestes, die Kinder, anvertrauen und in deren Hände die Zukunft des Volkes gelegt ist, ein menschenwürdiges Dasein bereiten.

Die Lehrerschaft ist ein zu wichtiges Glied im Organismus des öffentlichen Lebens, als daß man mit der Ausrede auf die Finanzlage der Länder von ihrer wirtschaftlichen Besserstellung Abstand nehmen dürfte. Das Reichsvolksschulgesetz vom Jahre 1869,

das in so glücklicher und freisinniger Weise mit den Vorurteilen und Unwürdigkeiten des Vormärz ausgeräumt, enthält in seinem § 55 eine Bestimmung über die „Regelung des gesetzlichen Dienstinkommens“, welcher Bestimmung bisher die wenigsten Landtage nachgekommen sind. Diese Bestimmung lautet, daß die Minimalbezüge der Lehrer so bemessen sein sollen, daß sie frei von hemmenden Nebengeschäften ihre ganze Kraft dem Berufe widmen und ihre Familien den örtlichen Verhältnissen gemäß erhalten können. Die tatsächlichen Zustände sind ein wahrer Hohn auf diese weise Bestimmung des Gesetzes, welcher kaum ein Landtag Rechnung getragen hat. Das ist eine Ungerechtigkeit, eine Schande für die Bevölkerung.

Was die Lehrerschaft anstrebt, ist im Grunde genommen recht bescheiden. Die Hauptforderung besteht darin, daß die Lehrer in ihren Bezügen den vier untersten Rangklassen der Staatsbeamten gleichgestellt werden, eine Forderung, die bekanntlich der Deutsche Schulverein für seine Lehrer bereits verwirklicht hat.

Der Marburger Lehrertag hat einstimmig nachstehende Entschließung angenommen:

„Die heute in Marburg tagende deutsch-untersteirische Lehrerverammlung ersucht alle deutschen Landtags- und Reichsratsabgeordneten, im Hinblick auf die durch eine ganz unzureichende, unwürdige Bezahlung geschaffene trostlose wirtschaftliche Lage der Lehrer alles vorzunehmen, was zur endlichen Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen und damit zur Beseitigung der auf das höchste gestiegenen Not

und Erbitterung der Lehrerschaft nötig erscheint, und das ist:

1. Die Gleichstellung der Bezüge der definitiven Lehrer mit jenen der staatlichen Volks- und Bürgerschullehrer, also Schaffung von Gehaltsansätzen, welche jenen der Staatsbeamten der vier unteren Rangklassen entsprechen, eine Forderung, von der die Lehrerschaft unter keinen Umständen mehr lassen kann.

2. Die Herren Landtagsabgeordneten mögen den festen Willen, den Notstand in der Lehrerschaft zu beseitigen, dadurch bekunden, daß sie alle Wünsche, welche eine Landtagstagung dormalen verhindern, zurückstellen (Ausschaltung der Obstruktion, Zurückstellung von Anträgen, welche dieser im Wege stehen, u. s. w.).

Den Vorsitz bei der Marburger Lehrertagung führte der Obmann des Deutschen Volkstrates für Untersteiermark, Herr Dr. Gustav Delpin. Damit wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Fürsorge für die Lehrerschaft nicht Standesfrage, sondern eine Sache des ganzen deutschen Volkes, eine Ehrenpflicht, bei deren Erfüllung alle Klassen und Stände des Volkes zusammenarbeiten sollen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß es gelingen wird, die Lehrerfrage zu einer prinzipiellen Forderung aller deutschnationalen Parteien zu erheben, an deren bisheriger Haltung in Marburg scharfe wenn auch zum Teile unverdiente Kritik geübt würde. Diese Kritik wandte sich zweifellos an die falsche Adresse. Das beweist die am Dienstag stattgefundene Verhandlung des Budgetausschusses über die Lehrer-

(Nachdruck verboten.)

St. Nikolaus.

Novellette von A. Pogell.

Es war der 6. Dezember, dem Tage des heiligen Nikolaus.

Auf dem Sebaldfhofe pflegte es an diesem Tage lustig herzugehen. Der alte Seebald war sonst ein strenger Gebieter, liebte es aber, die Feste zu feiern, wie sie fielen. Daher hatte er nichts dagegen gehabt, wenn am Nikolaustage der Großknecht den Heiligen darstellte und verummmt, einen vollgefüllten Sack auf dem Rücken, auf einem Pferde seines Herrn, durch das Dorf geritten war. Zum Jubel der Dorfjugend, die den Nikolaus von Tür zu Tür begleitete, wo er anklopfte und austeilte, — den armen Kleinen süße Brezeln und Zuckerwerk, den bösen Rutenhiebe. Zum Schluß war dann der Heilige in den Sebaldfhof zurückgekehrt und dort in Gemeinschaft der übrigen Knechte und Mägde traktiert worden. Der alte Seebald hatte es sich einen guten Wagn kosten lassen. Aber so war es schon seit Generationen auf dem Sebaldfhofe Brauch gewesen, und so lange er lebte, wollte er den Brauch halten. Seine erste Frau war ihm nach kinderloser Ehe gestorben. Jetzt regierte Frau Christiane, seine zweite Frau, schon zwanzig Jahre auf dem Sebaldfhof. Auch diese Ehe war ohne den erhofften Stammbalter geblieben. Aber ein allerliebster Töchterchen wuchs frisch und fröhlich auf dem Sebaldfhofe auf und hatte bald des Vaters ganzes Herz gewonnen.

Die kleine Monika sollte ihm einst dem Stammbalter ersetzen, kalkulierte der Alte. Er wollte sich einmal seinen Schwiegersohn selbst aussuchen, denn in der Gegend hier war es noch Brauch, daß die Eltern die Kinder zusammentaten.

Frau Christiane hatte ebenfalls ihren Ehrgeiz und hatte es bei dem Gatten durchgesetzt, daß die Monika, als sie 14 Jahre zählte, auf zwei Jahre in die Stadt gekommen war, höhere Bildung und gute Manieren zu lernen.

Das Zeitenrad rollt schnell. Seit die Monika ins Elternhaus zurückgekehrt, waren bereits wieder zwei Jahre verflossen. Sie hatte in der Stadt mancherlei Gutes und Feines gelernt und zählte nun 18 Jahre.

Da war es an der Zeit, daß des Sebaldf Plan sich erfüllen werde, den er einst ausgeheckt.

Ja, es war nachgerade an der Zeit dazu, wenn nicht das Schicksal diesen Plan durchkreuzt hätte.

Auch im Schultzeiße hause wußten sie davon zu erzählen, — und alle im Dorfe wußten es, daß der Johannes, des reichen Schultzeißen Sohn und Erbe, für den Zukünftigen von Monika Sebaldf gegolten, aber vor nunmehr vier Jahren, just nachdem das Mädchen in die Stadt gegeben worden, heimlich auf und davon gegangen war. Weil's ihn hinausjügte in die weite Welt, — wenn's Zeit zum Heiraten sei, komme er wieder, hatte er in einem zurückgelassenen Briefe an die Eltern geschrieben.

Böse Szenen sollte es darob im Schultzeiße hause, wie auf dem Sebaldfhofe gegeben haben. Aber trotz Wetteru und Fluchen der Väter und Tränen der Mütter, war Johannes fortgeblieben, und niemand wußte, wohin er gegangen.

Eine nur hatte nicht gewettert, noch geweint. Die Monika. Nur etwas stiller war sie geworden — das frühreife Kind mochte sich seine Gedanken gemacht haben über Johannes Flucht. Vielleicht trug aber auch die Stadtlust Schuld an der Veränderung. Von ihrer Lieblichkeit aber hatte die Monika darum nichts eingebüßt, ja die ein wenig

blaffen Wangen und die wie verschleiert blickenden Augen erhöhten wohl gar noch ihre Schönheit, weil sie ihr Bedeutung verliehen.

Ein Glück im Unglück war's, daß im Schultzeiße hause Ersatz war für den verlorenen Sohn. Nach ihm kamen der Klaus und der Jochen, beides große stattliche Burschen und echte Bauernaristokraten.

Da war es geschehen, daß eines Tages die beiden Väter, wie einst um den Johannes, nun um den Klaus, den zweitältesten Sohn, verhandelten, als Ehemann für die Monika. Der Klaus wisse bereits darum und sei's zufrieden, hatte der Schultzeiße bemerkt, und am Nikolaustage könne ja die Verlobung sein und zu Waitag die Hochzeit.

„Mir recht“, hatte der Seebald erwidert. Es war, als habe er noch etwas hinzufügen wollen, dies aber dann unterlassen. Auch war der Handschlag, mit dem er den Verspruch unterschrieb, nicht ganz so fest, als man ihm sonst nachrühmte.

Und auf dem Heimwege geschah es, daß er wiederholt mit dem Stock auf den Boden stieß, wie im Zorn, im Zorn über sich selbst. Und er war doch am Ziele seiner Wünsche, — ob der Bräutigam Johannes hieß, oder Klaus, was lag ihm daran?

Auf dem Sebaldfhof war es bald ein offenes Geheimnis, daß am Nikolaustage Verlobung gefeiert werden würde und es bei weitem noch lustiger zugehen werde als sonst an diesem Tage.

Alein das Schicksal schien es anders zu wollen. Der Großknecht, der sonst den Kinderheiligen darstellte, bekam das Reitzen in allen Gliedern und lag stöhnend in seiner Kammer. Und in Frau Christianes Wirtschaftseifer — die Vorbereitungen zum Verlobungsschmaus — hinein drangen vom Wohnzimmer zwei eifernde Stimmen. Je mehr die

frage bzw. über den Antrag der Deutschnationalen Wallner und Pacher, wonach den Landtagen ein Betrag von 20 Millionen Kronen aus dem Staatsfiskus zum Zwecke der Aufbesserung der Lehrergehälte zu überwiesen sei. Dieser Antrag wurde im Budgetausschusse mit 25 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten die Polen, Tschechen, Südslawen und Christlichsozialen. Das sind die Parteien, in denen die Lehrer ihre Feinde erblicken müssen. Das sind die Parteien, zu denen die Lehrerschaft ihr Verhältnis revidieren kann, aber nicht die Deutschnationalen, die den besten und richtigsten Ausweg suchten und sich dafür einsetzten, daß der Staat endlich eine Mithilfe für die Befolgung der Lehrerschaft leiste, die zum kleinen Teile dem bestimmenden Einflusse angepaßt, den sich der Staat am Volksschulwesen gesichert hat. Es wird Sache der Lehrerschaft und aller deutschnationalen Kreise sein, alles daran zu setzen, damit der Antrag Wallner-Pacher als Minderheitsantrag im Abgeordnetenhaus selbst zur Annahme gelange.

Daß die Verhandlung in Marburg im Zeichen großer Erbitterung und Gereiztheit stand, kann niemand übel nehmen. Wir glauben auch, daß man es entschuldigen kann, wenn in einer Kritik über eine sachlich berechtigte, aber nicht ganz glücklich stilisierte Rundgebung des Vereines Südmärk indirekt die Frage des Austrittes der Lehrerschaft aus den Schutzvereinen zur Erörterung gelangte. Es ist aber eine Ungerechtigkeit, wenn bei diesem Anlasse eine Gegnerschaft gegen die deutschen Schutzvereine zum Ausdruck kommt. Unsere Schutzvereine verdienen das nicht. Auch die Südmärk hat Tausende von Kronen bedrängten Lehrern als sogenannte „Kriegszulagen“ zugewendet und damit durch die beste Tat bewiesen, daß sie die Befolgung der Lehrerschaft als eine ungenügende und unwürdige ansieht. Bei dieser Frage wird aber unseres Erachtens das Kind mit dem Bade ausgegossen. Daß einzelne Lehrer und mögen es auch ihrer Hunderte sein, erklären, die Beiträge für die Schutzvereine nicht mehr erschwingen zu können, das ist begreiflich und gerechtfertigt. Etwas anderes aber ist der korporative Austritt aus den Schutzvereinen und die Einstellung der Mitarbeit bei denselben. Dazu liegt kein Grund vor und das läßt sich mit keinem Worte entschuldigen. Die Schutzvereine werden gerne auf materielle Beitragsleistungen der-

jenigen verzichten, die in der Tat als Parasiten unter den öffentlichen Bediensteten behandelt werden. Allein es liegt kein Grund vor und nicht der Schimmer eines Rechtes für die Lehrerschaft, sich aus der völkischen Gemeinschaft auszuschließen und die Betätigung der Liebe zum angestammten Volke von einer Brotfrage abhängig zu machen. Wohin kommen wir, wenn die Arbeiterschaft die Lohnfrage, wenn der Gewerbestand die Staatsfürsorge, wenn die Kaufmannschaft die Handelspolitik, wenn die Hausbesitzer die Hauszinssteuerregelung zum Schlüssel für die völkische Mitarbeit machen! Wohin kommen wir, wenn die einzelnen Glieder des Volkes die Selbsthilfe einstellen, weil die Staatshilfe versagt!

Wir sind überzeugt, daß in der Lehrerschaft ruhigere Stimmungen zur Geltung kommen werden und die Lehrerschaft selbst von einem Wege sich abwenden wird, auf dem sie nur das Wasser auf die Mühle der internationalen Volksverräter und der klerikalen Landtagsobstruktionisten leiten muß.

Wie wir vernehmen, besteht in der Cillier deutschen Lehrerschaft der feste Wille, unseren deutschen Schutzvereinen, die dem bedrohten Unterlande und nicht zuletzt der Lehrerschaft schon so vielen Segen gebracht haben, dem Deutschen Schulvereine und der Südmärk unerschütterliche Treue zu bewahren.

Politische Generale.

Der Rücktritt des bisherigen Chefs des österreichisch-ungarischen Generalstabes ist unter Begleiterscheinungen erfolgt, die die Angelegenheit zu einer eminent politischen machen. — Ob es politisch taktvoll war, wenn von amtlicher militärischer Seite selbst aus als Ursache des Rücktrittes des Generals Conrad v. Hötzendorf ein Konflikt mit dem Minister des Äußeren Grafen Aehrenthal, und zwar ein Konflikt, der sich nicht nur auf die Wehrreform, sondern auch auf die gegenüber Italien zu befolgende Politik erstreckt, ist zu bezweifeln. Die Tatsache selbst ist damit aber ins Licht der Öffentlichkeit gerückt und löst naturgemäß das tiefste Bedauern darüber aus, daß man in leitenden militärischen Kreisen über die Grenze des militärischen Berufs hinausgehend versucht hat, in die Politik einzugreifen und so das auswärtige Amt zu einem Exekutivorgan des Generalstabes herabzudrücken.

Daß Graf Aehrenthal und General Conrad von Hötzendorf hinsichtlich der Behandlung der schwebenden Orientfrage im Besonderen mit Bezug auf Italien verschiedener Meinung waren, wußte man längst; immerhin mußte es aber aufs peinlichste überraschen, daß diese Meinungsverschiedenheiten nicht akademischer Natur blieben, sondern in Maßregeln des Generalstabes ihren Ausdruck fanden, die geeignet waren, die Politik des Grafen Aehrenthal in der empfindlichsten Weise zu stören. Dieser Zustand konnte naturgemäß nicht aufrecht bleiben und Graf Aehrenthal hat in Erfüllung seiner amtlichen Pflicht die Kabinettsfrage gestellt. Es war dies umso dringlicher, als von der Gegenseite gerade in der letzten Zeit Alles aufgeboten wurde, zum Bruche mit Italien zu treiben, und unter dem Vorgeben, daß der Dreibund bereits in Auflösung begriffen sei, eben seine Auflösung herbeizuführen. — Wie die Dinge sich in dieser Beziehung in nächster Zukunft gestalten werden, bleibt abzuwarten, jedenfalls aber billigt die deutsche Öffentlichkeit durchaus jene Politik, die Italien gegenüber die strengste Neutralität bewahren und keine Veränderung in der gegenwärtigen Gruppierung der Mächte herbeiführen will und verurteilt den Versuch der leitenden militärischen Kreise diese auf die Billigung aller verfassungsmäßigen Faktoren gestützte Politik zu durchkreuzen und die Monarchie in Konflikte zu verwickeln, deren Ende nicht abzusehen ist. — Die deutschen Parteien sind für eine starke kaiserliche Armee und bereit für sie Opfer zu bringen, aber nur unter der Voraussetzung, daß die Armee das bleibt, was sie sein soll, ein Mittel zur Erreichung der Zwecke der auswärtigen Politik, über die zu entscheiden nicht politische Generale, sondern die Krone und die Minister des Äußeren berufen sind.

Vom Dreibund.

Der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ wird geschrieben: Von einem Organ war kürzlich berichtet worden, daß die Auflösung des Dreibundes im Bereich der Möglichkeit stehe und zwischen dem italienischen Minister des Äußeren und dem französischen Botschafter in Rom, Barrere, Bepfprechungen über den Anschluß Italiens an die Tripelallianz gepflogen wurden. Die „Stampa“ hat diese Meldung dementiert, die Wahrheit liegt aber in der Mitte. Daß Herr Barrere die Loslösung Italiens vom Dreibunde bereits seit Jahren als seine Lebensaufgabe betreibt, ist bekannt, ob er im Jahre 1912 damit glücklicher sein wird, steht dahin. — Im ganzen bisherigen Verlaufe des italienisch-türkischen Krieges haben Oesterreich-Ungarn sowie Deutsch-

eine donnernd sich erhob, desto bestimmter sprach die andere.

Im Zimmer stand der alte Sebald und ließ die Faust auf die Tischplatte sausen, daß es krachte. „Die Kinder haben den Eltern zu gehorchen! Ob's um den Johannes gilt oder den Klaus, ist ganz egal, — was der Schultheiß und ich schon vor Jahren beredet, dabei bleibt's!“

Monikas schlankte junge Gestalt schien zu wachsen und in dem sonst verschleiert blickenden Augen flammte es — sie besaß den gleichen hartnäckigen Kopf wie der Vater und hier galt es ihrem Lebensglück. —

„Du vergißt, Vater, ich bin nicht mehr das Kind von einst, über das man verfügte, ohne es zu fragen. Ich liebe den Johannes und ich bleibe ihm treu!“

Der Alte lachte grell auf. „Du warst ein Rielindiewelt, als der Johannes davon ging, — was willst Du von Liebe gewußt haben? Meinst, daß es 'ne Ehre für Dich ist, einem Treulosen anzuhängen? Mädchen, besinn Dich auf Dich selbst. Du bist eine Sebald und die haben allezeit gewußt, stolz zu sein, wenn es nötig war!“

„Die Liebe kennt keinen Stolz, Vater! Der Johannes ist jung und es war ihm zu eng geworden im Dorfe. Er wird wiederkommen, wenn —“

„Wenn's dem Herumtreiber gefällt, oder auch nicht! Und darüber geht Deine Jugend hin und später kräht kein Hahn mehr nach des Sebalds Tochter! — Donner und Doria!“ schrie der Alte plötzlich, und abermals fauste ein Faustschlag auf die Tischplatte nieder, „was schwach' ich da noch für lange Fausen? Du heiratest den Klaus, dabei bleibt's, und heute Abend ist Verlobung!“

Der Tag schien unter keinem günstigen Stern zu stehen. Flüsternd erzählte sich's das Gefinde,

daß die Monika sich widersetzt, den Klaus zu heiraten, der Alte aber das letzte Wort behalten habe. Frau Christiane tat, als habe sie nichts vernommen; es war nicht ihre Art, dazwischen zu reden, was ihr Mann beschloß, zudem war es auch ihr Wunsch, daß die Verbindung zustande kam. Aber auf ihren Wangen brannten zwei rote Flecken und die Hand, die den Schlüssel führte, bebte.

Sie rief Dörte, die Dienstmagd herbei, daß sie dem Herrn den Frühstückstisch herrichte, denn die Monika war jetzt nicht dafür zu haben. Sebald machte seine tägliche Aufsichtswanderung durch Hof und Ställe. Sonst pflegte er dies zu einer späteren Stunde zu tun, aber er wollte Ableitung haben, den Aerger vergessen, bevor er sein Frühstück einnahm.

Da knarrte das Torgatter des Hauses. Eine ältere Frau lehnte dort und spähte zum Hause hin. Der Wind, der mit Schneeflocken vermischt, draußen pfliff, hatte das Kopfstuch ihr in den Nacken geweht. Dadurch war zu gewahren, daß sich auf ihrem Gesichte heftige Erregung spiegelte und ihr Blick brennend auf dem Gehöft ruhte.

Just als die Dörte Brot, Butter und Schinken für den Herrn aufsticht, hatte die Frau das Haus betreten und stammelte zu Frau Christiane, mit vor Aufregung fast versagender Stimme, sie wüßte den Herrn Sebald zu sprechen in einer wichtigen Sache.

Eben trat der Genannte ein. Die Frau wiederholte ihre Bitte. Sebald war Gemeindevorsteher und glaubte, die Frau habe ein sachliches Anliegen und ließ sie in seine Stube eintreten.

Wenige Minuten später vernahm Frau Christiane abermals laut sich erhebende Stimmen. Kreischend schrie ward der Ton der Frau und die Worte fi-

len ihr jetzt wie ein Strom von den Lippen. — Was hatte das zu bedeuten?

Von Unruhe erfaßt, lauschte Frau Christiane mit verhaltenem Atem. —

„Der Klaus, des Schultheiß Sohn, hat meiner Tochter, der Annemarie, die Ehe versprochen, und ich dnb' nicht, daß er 'ne andere freit und mein Kind in Schanden sitzen läßt.“

Mit aschfahl sich entfärbendem Gesicht lehnte Frau Christiane an der Wand; hinter ihrer Stirn begannen die Gedanken sich zu jagen. —

Da tönte die Rede ihres Mannes an ihr Ohr. —

„Die Ehe versprochen? Das kann jeder sagen! Wenn Sie keinen Zeugen haben, der's beschwören kann, daß er's gehört, so ist ihre Sache verloren.“

Ein Aufschrei antwortete.

„Verloren?“ kreischte die Frau dann. „Das wollen wir doch erst sehen! Jetzt geh' ich zum Schultheiß und dieser soll den Klaus fragen, ob's wahr ist, und der dürst's nicht wagen, in meiner Gegenwart zu leugnen.“

Die Tür flog auf und die Frau, wie geheßt, heraus. Draußen sah man sie den Weg zum Schultheißhause nehmen. Sie lief dahin; ihr graues Scheitelhaar hatte sich gelöst und flatterte im Winde.

Im Sebaldshofe aber ward es still, unheimlich still. Frau Christiane hatte ihr Anordnen eingestellt; sie war im Zimmer ihres Mannes und so leise sprachen sie, als ruhe dort ein Toter. In Monikas Stube war der Riegel vorgezogen. Nichts regte sich dort drinnen, und aus dem Gefindezimmer hatten die Knechte und Mägde sich fortgeschlichen, um draußen, wo sie nicht gehört wurden, sich zuzuflüstern, daß es mit dem Glück auf dem Sebaldshofe nun wohl vorbei sei und dies der ungemütlichste Nikolaustag, den sie je erlebt.

land eine durchaus korrekte Haltung gegenüber Italien eingenommen. Obgleich dessen Vorgehen nicht einwandfrei war, haben sie sich einer Kritik enthalten und bei strengster Neutralität lediglich die Lokalisierung des tripolitaniſchen Krieges erwünſcht, ein Begehren, daß auch von den anderen neutralen Mächten geteilt wurde und geteilt wird. Auch wenn Italien in der Marokkoſrage nicht gegen ſeinen deutſchen Verbündeten mit Frankreich gegangen wäre, und nicht ohne Verſtändigung ſeiner Verbündeten die Tripoliſache bereits vor Jahren mit Frankreich vereinbart hätte, könnte man italieniſcherſeits aus dem Dreibunde keine weitergehenden Verpflichtungen des Wiener und Berliner Kabinetts ableiten. Wenn nun bekannt wird, daß zwischen italieniſchen und franzöſiſchen Staatsmänner neuerdings Beſprechungen ſtattegefunden haben und angedeutet wird, daß es ſich dabei um die Auflöſung des Dreibundes handle, ſo iſt es wohl möglich, daß die italieniſche Regierung dadurch einen Druck auf Wien und Berlin ausüben will, damit Oeſterreich-Ungarn und Deutſchland ihren Widerſtand gegen die von Italien gegen Konſtantinopel geplanten militäriſchen Operationen aufgeben.

Aber es iſt kaum anzunehmen, daß man in Rom ſo denkt. Bündniſſe beſitzen nur ſo lange einen Wert, als ſie den Interereſſen der Teilhaber entſprechen. Der Dreibund iſt als ein Friedensbündniſſ gebacht, kann ſich alſo nicht zum Träger einer Politik machen, die auf Eroberungen ausgeht und den Frieden Europas in der ernſteſten Weiſe gefährdet. In Rom hat man gerade in der letzten Zeit Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß Oeſterreich-Ungarn und Deutſchland bis an die äußerſten Grenzen in der Bekundung ihrer Freundschaft zu Italien gegangen ſind; man weiß auch, daß Drohungen keinen Erfolg haben können. — Viel wahrſcheinlicher iſt es deſhalb, daß die Barriereſchen Bündelungen von gewiſſer Seite aufgebauſcht worden ſind, um noch im letzten Augenblicke die öffentliſche Meinung in Oeſterreich gegen Italien einzunehmen, um das inzwiſchen entſtandene Duell Conrad-Mehrental zu Gunſten Conrads zu beeinfluſſen.

Politische Rundschau.

Die neue Beamtenvorlage.

Der Miniſter des Innern Freiherr v. Heinold hat eine Geſetzesvorlage über die Dienſtverhältniſſe der Staatsbeamten eingebracht. Nach dieſer Vorlage rückt bei entſprechender Dienſtleiſtung und erfolgreicher Ablegung der vorgeschriebenen Fachprü-

fungen jeder Beamte nach genau feſtgeſetzter Friſt in den Genuß des Gehaltes und der Aktivitätszulage der nächſthöheren Rangsklaſſe vor. Die Vorlage beſagt aber ausdrücklich, daß die Zeitvorrückung nur die Bezüge der nächſten Rangsklaſſe ſichert, ohne daß der Beamte deſhalb den entſprechenden Rang und Titel bekommen muß. Dieſer wird nur nach Bedarf und Verdienſt verliehen. Es bleibt alſo noch immer für den tüchtigen Beamten ein erſtrebenswertes Ziel, nicht bloß mechaniſch im Gehalt vorzurücken, ſondern auch eine ſeiner Dienſtleiſtung entſprechende Stellung zu erhalten. Für die Zeitvorrückung werden fünf Beamtenkategorien unterſchieden. Erſtens ſolche mit vollſtändiger Hochſchulbildung. Dieſe erreichen nach 22-jähriger Dienſtzeit die Bezüge der ſiebenten Rangsklaſſe. Zweitens Beamte mit abſolviertes Mittelschule und einer Staatsprüfung, dieſe erreichen die achte Rangsklaſſe mit einer 19-jährigen Dienſtzeit; drittens Beamte mit Mittelschulbildung, welche nach 22-jähriger Dienſtzeit, und viertens Beamte mit Untergymnaſium oder Unterreaſchule und einer Fachprüfung, welche nach 26 Dienſtjahren die achte Rangsklaſſe erreichen. Schließlich noch Beamte mit einer über die Volkſchule hinausgehenden Bildung, welche mit 19 Dienſtjahren die neunte Rangsklaſſe erreichen.

Motu proprio ohne Ende.

Papſt Pius X. gibt ſeine Motu proprio fabriksmäßig heraus. Mit dem neueſten Erlaſſe will der Papſt die Geiſtlichkeit jedenfalls gerichtlich unantastbar machen. Nach dem neueſten Motu proprio ſoll es nämlich künftig bei Strafe der Exkommunikation verboten ſein, Geiſtliche ohne vorherige Erlaubnis der kirchlichen Behörden vor die weltlichen Gerichte zu ziehen. Mit der Exkommunikation ſollen nicht nur die gerichtlichen Funktionäre, Richter und Staatsanwalt, ſondern auch jene Perſonen belegt werden, welche einen Prieſter, ohne vorher die Erlaubnis der geiſtlichen Behörden eingeholt zu haben, bei Gericht zur Anzeige bringen.

Daß dies einer gerichtlichen Immuniſierung faſt gleich kommt, liegt auf der Hand, denn die geiſtlichen Behörden werden es ſich in den meiſten Fällen wohl überlegen, die Erlaubnis zur gerichtlichen Verfolgung eines Prieſters zu geben. Damit ſetzt ſich aber der Papſt über die Gewalt des Staates, denn vor den Geſetzen ſollen alle Staatsbürger gleich ſein.

Daß es kein öſterreichiſcher Staatsanwalt mehr wagen wird, ohne Einwilligung der kirchlichen Behörden einen Prieſter vor Gericht zu zitieren, kann als feſtſtehend betrachtet werden, denn in Oeſter-

reich hat von jeher die Macht des Staates vor den Kirchentüren aufgehört.

Die Hauptstelle für deutsche Schularbeit

(das iſt die Vereinigung der deutſch-öſterreichiſchen Schularbeiter: Deutſcher Schulverein, Bund der Deutſchen in Nieder-Oeſterreich, Verein Südmärk, Tiroler Volksbund, Bund der Deutſchen Nordmährens, Bund der Deutſchen Südmährens, Bund der Deutſchen der Iglauer Sprachinsel, Brünnner Vororte-Verein, Bund der Deutſchen in Böhmen, Deutſcher Böhmerwaldbund, Bund der Deutſchen Oſtböhmens, Verein Nordmark, Bund der Chriſtlichen Deutſchen in Galizien, Vere'n der Chriſtlichen Deutſchen in der Bukowina) hat in ihrer Sitzung vom 2. Dezember l. J. nachſtehenden Beſchluß gefaßt:

In einem Teile der Alpenländer iſt unter der Lehrerschaft eine Bewegung zu Tage getreten, die dahingeht, die Mitarbeiterschaft in den nationalen Schularbeitern und in allen anderen Vereinen einzustellen, inſofern nicht die Forderungen der Lehrer hiñſichtlich der Beſſerung ihrer materiellen Verhältniſſe erfüllt worden ſind.

Es wird anerkannt, daß die derzeitige Entlohnung der Lehrer unzulänglich und in manchen Ländern geradezu beſchämend iſt. Die Hauptſtelle für deutſche Schularbeit ſteht daher dem wirtſchaftlichen Ringen dieſes gedrückten Standes mit allem Wohlwollen gegenüber und verweiſt darauf, daß die deutſchen Schularbeiter, inſofern ſie Gelegenheit haben, die Lage der Lehrer zu beſſern, dies immer und überall getan haben.

Auch haben führende Männer in den Schularbeitern, inſofern ſie öffentliſchen Vertretungskörpern angehören, jederzeit die Forderungen der Lehrer in der nachdrücklichſten Weiſe vertreten. Der Deutſche Schulverein, alſ der auf dem Gebiete der Schule maßgebende Verein, hat für die in ſeinen Dienſten ſtehenden Lehrer ſchon längſt die Forderung nach Gleichſtellung mit den unterſten Klaſſen der Staatsbeamten erfüllt und iſt im Begriffe, eine den modernen Forderungen entſprechende Dienſtordnung für die Lehrerschaft hinauszugeben.

Unter dieſen Umſtänden muß die Hauptſtelle für deutſche Schularbeit jene in neueſter Zeit zu Tage getretene Bewegung, die bei der großen Wichtigkeit der Lehrerschaft für die deutſche Schularbeit im allgemeinen geeignet iſt, das nationale Erziehungsweſen empfindlich zu beeinträchtigen, auf das tiefeſte bedauern und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die den Schularbeitern feindlichen Beſtrebungen in der großen Menge der Lehrer keinen Anklang finden werden. Dieſe Hoffnung erſcheint umſomehr begründet, als die berufene Vertretung der Lehrer,

„Das iſt aber 'n feiner Nikolaus!“ rief ein Junge. „Auf einem weißen Schimmel reitet er und einen großen Pelz hat er an.“

„Ja, und Geſchenke im Saß! Und geſagt ſoll er haben, er brächte eine extra Ueberräſchung mit!“

„Guck mal, jezt wird's wahr! Er küßt die Monika! Hurra, hurra, Nikolaus ſoll leben!“

Sebald glaubte ſeinen Ohren nicht trauen zu können. Wie — die Monika ließ ſich vom Großknechten küſſen?

Sich Bahn brechend, trat er über die Hauſchwelle. Blich dort aber wie feſtgebannt ſtehen. — Im Flur hielt auf weißem Roſſe St. Nikolaus im Pelze. Er hatte ſich herabgeneigt und hielt die Monika umfaßt. Dabei war ihm die Kapuze vom Haupt geſunken und ein junges, glückſtrahlendes Männerantliß ward ſichtbar.

„Johannes!“ ſchrie Sebald auf. „Es iſt ja der Johannes!“

Frau Chriſtiane, die Knechte und Mägde kamen herbei. Ein Erſtaunen und Verwundern, Jubeln und Lachen. Und dazwiſchen ein ſeliges Laut, ein Laut, wie Liebe ihn gibt.

Wer vermöchte St. Nikolaus zu zürnen? Hier nicht freudig Vergangenes zu vergeben? Und der Mund, der um Verzeihung bat, war ſo friſch und beredt und ſo ſiegesfroß.

So kam es, daß der Verlobungſchmanſ doch noch zu Ehren kam! Noch an dem nämlichen Abend ward die Verlobung Johannes und Monikas geſeiert, nachdem es zwischen dem Schultheiß und dem Wiedergelehrten eine rührende Szene gegeben hatte. Das Gefinde aber bekam ſeinen Nikolausſchmanſ.

Man erzählt ſich, daß dies der fröhlichſte Nikolausabend geweſen ſei, der auf dem Sebaldhufe geſeiert worden.

Als vom Schultheiſſen keine Nachricht anlangte, nahm Sebald nach dem Mittagſmahl, bei dem Monika geſeilt und die Eltern die Speiſen kaum berührt hatten, den Weg dorthin.

Er ſah um Jahre gealtert aus mit der geſurchten Stirn und dem finſteren Blick. Was er aufgebaut in ſeinen Träumen, Jahr um Jahr, drohte zuſammenzuſtürzen gleich einem Kartenhaus. Er dachte an den Rat ſeiner Frau, den ſie ihm mit auf den Weg gegeben hatte. Iſt's mit dem Klaus nichts, ſo iſt ja noch der Jochen da, hatte ſie gemeint.

Da hatte er aufgebrant: „So gern ich auch 'ne Verbindung mit dem reichen Schultheiſſen wünſche, iſt mir doch unfere Monika zu lieb, als daß die Leute von ihr ſagen, ſie ginge von Hand zu Hand!“ Und mit einem gewaltſamen Aufrufen, hatte er geſchloſſen: „Halte immerhin den Verlobungſchmanſ bereit. Wenn's ſich irgend machen läßt — die Geſchichte zugedeckt wird, komm's doch noch zur Verlobung heute.“

Allmählich ſenkte ſich der Nikolausabend herab. Der Wind hatte ſich gelegt; weißerſchneit lagen Weg und Gaſſen da. Durch das Geſt der Bäume bliñzelte vereinzelt ein Stern. Gerade über den Sebaldhufe ſtand der Abendſtern; in ſeiner behren Schönheit erſchien er wie ein ſtiller Segensgruß von oben.

Sollte wirklich heuer St. Nikolaus das Dorf vergeſſen haben zu beſuchen? Sollten die Herzen der Kleinen vergebens auf ihn gehofft, die Kinder- augen vergebens nach ihm ausgeſchaut haben?

Horch, ging da nicht ein Hornſignal durch die Einſamkeit plöglich? Begleitet von luſtigem Peitiſchenknall, das näher und näher herankam? Tauchte nicht in der Ferne es auf, gleich einem Bienenſchwarm? Und nun jubelnde Stimmen! Und wieder Hornſignal und Peitiſchenſchall!

Der alte Sebald, der mit eigentümlich ſchweren Schritten eben das Schultheiſſenhaus verließ, blieb lauſchend ſtehen. Ihm voraus, in der Richtung nach dem Sebaldhufe hin, bewegte ſich ein Zug. Sollte St. Nikolaus doch heute Umzug halten? Der Großknecht ſah dazu aufgerafft haben? Ja, wirklich, jezt ſcholl es an ſein Ohr, deutlich und deutlicher das alte Nikolauslied:

Nikolaus, der Kinderfreund,
Iſt zur Erde kommen!
Und nun ſchallt es weit und breit:
Nikolaus willkommen!

Sebald ſtöhnte auf. Wie anders, wie zufriedenfroh waren die Nikolaustage der verfloſſenen Jahre geweſen! Schlimmeres hatten ſie ja im Schultheiſſenhaus zu tragen! Zu dem Unglück mit dem Johannes war nun die Geſchichte mit dem Klaus gekommen — vertuſchen ließ ſie ſich eben nicht. Der Klaus hatte zugegeben, der Annemarie die Ehe verſprochen zu haben und die Mutter des Mädchens es durchgeſetzt, daß er ſein Verſprechen einlöſen würde.

Wieder ſtöhnte Sebald auf. Sein Lebensplan war zerſtört, daran ließ ſich nichts mehr ändern. Zwar war die Monika ein junges, hübsches Mädchen und an Freiern würde es nicht fehlen. Welcher aber würde ſich meſſen können mit den reichen Schultheiſſenſöhnen? Und er ſelbſt fühlte die Laſt der Jahre merklich, — ihm blieb nicht mehr lange Zeit zu warten auf den Enkel.

Unter dieſen Gedanken hatte er ſich dem Sebaldhufe genähert. Doch — was war das? Aufblickend gewahrte er, daß vor dem Hauſe ſich eine Kinderſchar drängte. Luſtiges Schwägen traf ſein Ohr, Lachen und Händelläutſchen. Im Hauſflur gab es offenbar was zu ſehen, denn die offene Tür war umlagert von Spähenden.

das ist der deutsch-österreichische Lehrerbund, in überaus dankenswerter Weise bereits im Sinne der Hauptstelle für deutsche Schularbeit zu dieser Angelegenheit Stellung genommen hat.

Aus Stadt und Land.

Aus dem Justizdienste. Der Justizminister hat den Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher Josef Roth in Mahrenberg nach Cilli versetzt. — Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat die Rechtspraktikanten beim k. k. Landesgericht in Graz Dr. Richard Nowotny Edlen v. Glanwehr und Dr. Hermann Hammer, beim Landesgericht in Klagenfurt Josef Raunig und beim Kreisgericht in Rudolfswerth Ernst Kober zu Assistenten für den Oberlandesgerichtsprengel Graz ernannt.

Ernennung im Postverkehrsdiens. Die Post- und Telegraphendirektion hat den Anwärter Rudolf Pivonka zum Postoffizianten der zweiten Dienstaltersklasse für Cilli ernannt.

Reichsbund deutscher Eisenbahner, Ortsgruppe Cilli. Sonntag abends fand unter überraschend starker Beteiligung im Turmzimmer des Deutschen Hauses die gründende Versammlung der Ortsgruppe Cilli des Reichsbundes deutscher Eisenbahner statt. Der Obmann der bisherigen Zahlstellenleitung, Herr Andreas Graf, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, unter diesen insbesondere Herrn Landtagsabgeordneten Doktor Negri, Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Rauscher als Vertreter der Stadtgemeinde Cilli, Herrn Dr. Otto Ambroschitsch als Vertreter des Deutschen Volkstrates für Untersteiermark, Herrn Sanitätsrat Dr. Gregor Jesenko als Obmann des Deutschen Vereines, Herrn Handelskammerrat Karl Wörtl als Obmann des Deutschen Gewerbebundes, ferner den Vertreter der Hauptleitung des Reichsbundes deutscher Eisenbahner, Herrn Ingenieur Lakner aus Wien, Vertreter der Ortsgruppe Graz und Pragerhof, Herrn Heinrich Findeisen als Obmann des Verbandes deutscher Arbeiter, Herrn Daller als Obmann des Zweigvereines Cilli des Reichsverbandes „Anker“, Herrn Franz Rebeuschegg als Obmann des Athletiksportklubs „Eiche“, ferner Beamte der Staatsbahn und Südbahn. Die herzlichen Begrüßungsschreiben des Reichsratsabgeordneten Richard Marckhl und des Landesauschussesbeisitzers Moriz Stallner, die verhindert waren, an der Versammlung teilzunehmen, sowie die Begrüßung der Ortsgruppe Wolfsberg und der neugegründeten Ortsgruppe Laibach des deutsch-österreichischen Beamtenvereines wurden mit lebhaftem Beifalle zur Kenntnis genommen. Namens der Hauptleitung ergriff hierauf Herr Ingenieur Lakner aus Wien das Wort und legte in formvollendeter Rede die Gründe dar, welche die deutschen Eisenbahner dazu gebracht haben, sich völkisch zu organisieren. Die internationalen Organisationen sind mit der Sozialdemokratie in die Hände des Jubentums gefallen und dadurch in eine Art Abhängigkeit vom Großkapital und Unternehmertum geraten. Außerdem stellt sich auch für den Eisenbahner die Notwendigkeit heraus, auf die nationalen Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen und die Erhaltung der Arbeitsplätze in erster Linie für den deutschen Arbeiter ins Auge zu fassen, zumal die fremdsprachigen Arbeiter infolge ihrer geistigen Bedürfnislosigkeit als Lohnrücker sich überall geltend machen. Dazu kommt noch, daß im deutschen Volke selbst infolge seiner hohen kulturellen Entwicklung und des großen Reichthums an Produktionsformen für den Volkszuwachs eine erhöhte Ernährungsmöglichkeit besteht, was bei den anderen Völkern nicht der Fall ist, wodurch diese gezwungen sind, ihren Volkszuwachs in die deutschen Wirtschaftsgebiete zu werfen, wohin sie auch durch die bessere Erwerbsmöglichkeit gelockt werden. Solche fremde Arbeiter werden vom Unternehmertum nicht nur wegen des niedrigen Lohnes, den sie beanspruchen, bevorzugt, sondern auch aus dem Grunde, weil sie aus ihrer anerzogenen Bedürfnislosigkeit heraus weniger genötigt sind, eine Verbesserung ihrer Lage zu fordern. Der Redner erörterte eingehend das Verhältnis des Reichsbundes deutscher Eisenbahner zur sozialdemokratischen Organisation, die durch ihren Pakt mit der Südbahn die Interessen der Arbeiterschaft verraten haben, weiters zum internationalen Südbahnverbande, dessen bisherige Wirksamkeit den Eisenbahnern keinen Segen gebracht haben. Redner besprach sodann auch ausführlich die Lohnkämpfe der letzten Jahre und brandmarkte die perfide Haltung der Sozialdemokratie sowie insbesondere des

Abgeordneten Tomšič unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden. Hierauf wurde zur Neuwahl des Ausschusses geschritten, welche nachstehendes Ergebnis hatte: Obmann: Andreas Graf; Obmann-Stellvertreter: Jakob Schwisjak; 1. Schriftführer: Johann Kompan; 2. Schriftführer: Blasius Dobrecj; 1. Zahlmeister: Julius Golob; 2. Zahlmeister: August Tominz; Beiräte: Ignaz Zupantschitsch, Michael Ramschal und Michael Fendre. Hierauf überbrachte Herr Revident Siegel aus Graz namens der Ortsgruppe Graz die Grüße und verurteilte in scharfen Worten die Sozialdemokraten, die den Eisenbahnern anlässlich der letzten Lohnkämpfe in den Rücken gefallen sind. Der Redner trat wärmstens dafür ein, daß sich die Beamtenschaft von den Bestrebungen der Arbeiter nicht sondere, sondern treu zu ihnen stehen und mit ihnen kämpfen möge. Herr Groß begrüßte die Gründung der Ortsgruppe namens der Ortsgruppe Pragerhof. Herr Landtagsabgeordneter Dr. Eugen Negri gab seiner großen Freude über die heutige Gründung Ausdruck. Es müsse uns von Herzen freuen, daß bei den Eisenbahnern das nationale Moment erfasst werde. Der deutsche Arbeiter gehöre zu dem deutschen Bürger und die glänzenden Erfolge bei den letzten Reichsratswahlen in Marburg haben gezeigt, wie sehr die deutsche Arbeiterschaft ein Hort des Deutschtums sein könne. Der deutsche Arbeiter soll nicht nur wissen, was er seinem Magen, sondern auch, was er seinem Volke schuldet. So wird sich zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft eine enge Waffenbrüderschaft gestalten und im Namen seiner Vaterstadt Cilli und jedes einzelnen Cilliers danke er den deutschen Eisenbahnern herzlichst dafür. Möge die heutige Ortsgruppe blühen, wachsen und gedeihen, das sei der Wunsch der deutschen Stadt Cilli. (Stürmischer Beifall.) Hierauf sprach noch im Namen des Deutschen Volkstrates Herr Dr. Otto Ambroschitsch, im Namen des Bundes deutscher Arbeiter „Germania“ Herr Heinrich Findeisen, weiters der Obmann des Zweigvereines Anker Herr Daller sowie Herr Franz Rebeuschegg namens des Cillier deutschen Athletik-Sportklubs „Eiche“. Herr Revident Siegel sprach den Wunsch aus, daß die Ortsgruppe sich stets von parteipolitischen Zwistigkeiten frei halten möge. Die Versammlung wurde erst in später Stunde geschlossen. Durch sie wurde ein wertvolles Glied in die völkische Organisation der Deutschen Cillis eingeschaltet und wir können nur sagen, daß der deutsch-nationale Gedanke alle Klassen und Berufsstände unserer Stadt umfaßt und daß alle in festen Korporationen vereinigt sind, die in nationalen Fragen treulich zusammenhalten und dabei noch die Gelegenheit besitzen, die beruflichen Interessen konsequent und zielbewußt zu verfolgen.

Die Herbstliedertafel des Cillier Männergesangvereines „Liederkrantz“ hat die Kette der Erfolge dieses emporstrebenden Vereines um ein neues wertvolles Glied bereichert. Wer den „Liederkrantz“ von einst und von heute kennt, wird ermessen können, welche Unsumme treuer Arbeit von Haupt- und Gliedern dieses Vereines in den letzten Jahren geleistet worden ist. Heute kann gesagt werden, daß dieser Verein aus kleinen Anfängen zu einem der leistungsfähigsten Gesangvereine der grünen Mark geworden ist. Solche Früchte können nur dann reifen, wenn der Baum von der Wurzel auf gesund ist. Das trifft eben beim „Liederkrantz“ zu. Der Verein hat keine „Statisten“. Es sind, wenn nicht gewichtige Abhaltungen eintreten, jederzeit alle Mann an Bord und jeder einzelne stellt seine beste Kraft in den Dienst des Deutschen Liedes. Das Stimmenmaterial ist erfreulich gut. Die Leitung des Vereines durch den Sangwart Gustav Fischer aber ist geradezu beispielgebend. Sein unermüdeliches und verständnisvolles Ueben bringt es mit sich, daß alle Chöre, welcher dieser Verein singt, „wie am Schnürchen gehen“. Das Anschwellen und Abschwellen der Tonstärke, die einheitliche Atemgebung, die Aussprache des Wortlautes, in allen diesen Beziehungen leistet der „Liederkrantz“ unter der Leitung seines hochverdienten Sangwartes das Beste, was von einem Verein von mittlerer Stärke überhaupt geleistet werden kann. Der Liederabend begann mit einem weichen Andante-Chor „Herbst im Meere“ von W. Gerike. Der ansprechende Chor klang vorzüglich, gefiel aber als Liederdichtung lange nicht so, als der darauffolgende Chor „Am Waldbrand“ von Paul Schöne. Dieses Stück gehört mit seiner wunderschönen Melodie und seiner interessanten Stimmenführung zu den besten Sachen dieser Art. Die Ausführung dieses einfachen und dankbaren Chores kann allen Gesangvereinen auf das wärmste empfohlen werden. Nach dem Vortrage des bekannten Chores „Das Herz am Rhein“ von Wilhelm Hill, das schön

nationale Gedicht ist von J. Dippel, kam das zarte Lied „An die Schwalbe“ von A. Schulz. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete ohne Zweifel der Chor „Mohnblümchen“ von dem trefflichen Gustav Baldamus. Dieser Sang hat mit seiner entzückenden zierlichen süßen Melodie etwas mozartisches an sich. Das Liedchen wurde wundervoll gesungen. Reizend klang insbesondere der nach jeder Stroffe wiederkehrende pp gesungene Brummchor. Der Beifall ruhte nicht, bevor nicht zwei Stroffen des Liedes wiederholt wurden. Durch den Vortrag des Schluschores „Der glückliche Bua“ von Anna Gräfin Buttler-Stubenberg fand das herzliche Verhältnis, welches zwischen der liebenswürdigen Meisterin und dem Vereine „Liederkrantz“ seit Jahren besteht, eine neuerliche wertvolle Bekräftigung. Der „Liederkrantz“ betrachtet es als eine Ehrenpflicht, die Werke der vortrefflichen heimatischen Lieddichterin so oft als möglich zum Vortrage zu bringen. So ist es denn ein Verdienst des „Liederkranzes“, daß wir in Cilli heute schon eine Reihe von Lieddichtungen der gräflichen Komponistin kennen. „Der glückliche Bua“ gehört nicht gerade zu den bedeutendsten, gewiß aber zu den liebenswürdigsten Chören der Gräfin Buttler-Stubenberg. Wortlaut und Weise sind schlicht und innig empfunden. Der Beifall war so stark, daß es zu einer Wiederholung der letzten 2 Strophen kam. Vor allem schlug der vortrefflich gesungene Jodler ein. Die Pause zwischen den einzelnen Liedern wurde von der Musikvereinskapelle unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Gustav Fischer auf das angenehmste ausgefüllt. Hervorgehoben seien: Der schneidige „Liederkrantz“-March von Eduard Zinterberger, die Overture zur Operette „Boccaccio“ und die „Steirischen Hochlandsklänge“ von Rudolf Wagner. Das zuletzt genannte Stück stellt sich als Orchesterbegleitung zu dem bei der jüngsten Herbstliedertafel des Cillier Männergesangvereines gesungenen gleichnamigen Chor von Rudolf Wagner dar. Es wäre sehr erfreulich, wenn dieser schöne Chor bei Gelegenheit mit Orchesterbegleitung wiederholt würde. Die Zuhörer füllten den kleinen Saal des „Deutschen Hauses“ bis auf das letzte Plätzchen. So ist's recht! Der „Liederkrantz“ leistet unter seinem Sangwart so Vorzügliches, daß er die Förderung aller musikalisch-verständigen Deutschen der Stadt Cilli voll auf verdient. Mögen sich auch die künftigen Veranstaltungen des „Liederkranzes“ des gleichen Zuspruches erfreuen!

Nikolokränzchen des Cillier Geselligkeitsvereines. Es war ein glücklicher Gedanke, diese kleine Festlichkeit auf den kleinen Saal und seine Nebenräume im Deutschen Hause zu beschränken, da hiedurch die Teilnehmer zu einem gemütlichen Nebeneinander zusammengeschlossen wurden. Es waltete daher während des ganzen Abends eine trauliche, heitere Stimmung. Der Besuch war ein recht guter und man bemerkte einige hübsche Krampus-Toiletten, welche dem Gesamtbilde eine lebhaftere Färbung verliehen. Bei der Nikolobude waltete Frau Rita Stiger, unterstützt von den Fräulein Pachiaffo, in gewohnter Liebenswürdigkeit ihres Amtes. In den Nebenlokalen aber saßen Ballmütter und Nichttänzer in gemütlichem Beisammensein. Der Hauptmoment des Abends bildete natürlich das Erscheinen des heiligen Nikolaus, der Punkt 10 Uhr abends in Begleitung seiner himmlischen und höllischen Herrschaft in den Tanzsaal herniederstieg, mit großer Würde seines Amtes waltete und Lohn und Strafe in gerechter Weise austeilte. Hierauf ergab man sich dem Tanzvergnügen mit umso regerer Hingabe, als tanzlustige Herren und Damen in ungefährr gleicher Anzahl vorhanden waren. Unter lustigen Weisen schwangen sie sich im Reigen, bis die frühe Morgenstunde dem Vergnügen ein Ende bereitete.

Kirchenkonzert. Wir machen noch einmal auf das morgen Donnerstag abend in der Christuskirche stattfindende Konzert aufmerksam, dessen Besuch schon wegen der zahlreichen aus unserer Stadt daran mitwirkenden Kunstkräfte, ganz abgesehen von dem guten Zwecke, und des reichhaltigen Programmes sich empfiehlt. Wer sich eine Stunde reichsten Kunstgenusses verschaffen will, der gehe morgen abend in die evangelische Kirche. Beginn 8 Uhr.

Cillier Männergesangverein. Am Freitag den 8. d. veranstaltet das Hausorchester des Cillier Männergesangvereines einen Familienabend, verbunden mit einer Weihnachtsfeier. Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. Zur allgemeinen Erheiterung können die Besucher sich gegenseitig mit Widmungen beschenken, doch besteht dazu kein Zwang. Solche Widmungen können am Abend selbst abgegeben werden.

Bücher aller Art gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von 3 Kronen an!

Georg Bernhardt, Buchhandlung :: Bodenbach a.E.

Versand-Haus für Cameras, Opern- und Ferngläser usw.

Fernsprecher 46
Bankkonto:
Anglo-Oesterreichische
Bank

liefert an jedermann gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von 3 Kronen an

Bücher aus allen Gebieten der Literatur:

Theologie, Philosophie, Encyklopädien, Philologie, Belletristik, Erziehungs- und Unterrichtslehre, Rechts- und Staatswissenschaften, Weltgeschichte, Lebensbeschreibungen, Länder- und Völkerkunde, Reisen, Atlanten, Literaturgeschichte, Kunstgeschichte, Medizin, Physik, Chemie, Naturwissenschaften, Mathematik, Astronomie, Bau- und Ingenieurwissenschaft, Handelslehre, Forstwissenschaft, Landwirtschaft, Jagd, Gartenbau und Hauswirtschaft. **Spezial-Kataloge stehen kostenfrei zu Diensten!**

K. K. Postsparkasse:
Wien Nr. 79225
Budapest Nr. 26020
Geschäftszentrale LEIPZIG

Meine Abteilung:

Photo-graphische Apparate

gegen bequeme monatliche Teilzahlung von

3 Kronen

an empfehle ich besonderer Beachtung.

Verlangen Sie Katalog!



Die Kontor- und Lagerräume der Geschäftszentrale in Leipzig umfassen ca. 3000 Quadratmeter. Personal ca. 200 Kontor-Angestellte.

Meine Abteilung:

- Opern-Gläser
- Fern-Gläser
- Binocles
- Barometer
- Thermometer
- Kinos
- Dampfmaschinen
- Lehrmittel
- auf dem Gebiet der
- Elektrizität und
- Magnetismus

empfehle besond. Beachtung!

Jedem, auch dem kleinsten Auftrage wird größte Sorgfalt gewidmet. Zahlreiche Anerkennungen aus meinem nach vielen Tausenden zählenden Kundenkreise sind mir zuteil geworden. Mit Katalogen, Prospekten, literarischen Huskünften usw. stehe ich gern kostenfrei zur Verfügung. Bei Barzahlung gewähre ich auf Artikel der Abteilungen Optik und Mechanik 10% Rabatt. Bei Büchern ist jede Rabattgewährung ausgeschlossen! Wegen des enormen Andrangs vor dem Weihnachtsfeste ist rechtzeitige Auftragserteilung sehr erwünscht!

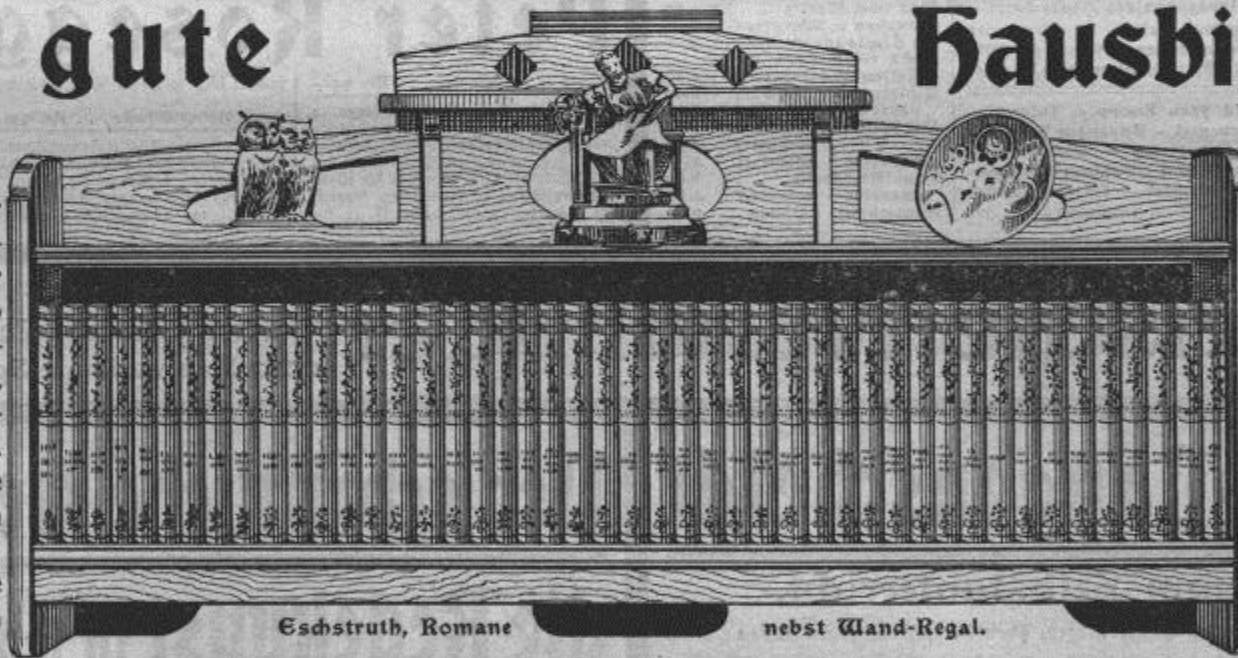
Bodenbach a. Elbe, Jahrstr. 14.

Georg Bernhardt.

Gegen monatliche Teilzahlungen von 3 Kronen an!

Eine gute Hausbibliothek darf in keiner Familie fehlen!

„Die wahre Universität unserer Tage ist eine gute Büchersammlung“. Leider sind von dieser Tatsache viele noch nicht so durchdrungen, wie es wünschenswert wäre. Es mag sein, daß vielen die Anschaffungskosten der Werke zu hohe sind. Diesen wird meine vorliegende Offerte, Bücher in Sammlungen und einzelne Werke gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von 3 Kr. an



Eschstruth, Romane

nebst Wand-Regal.

zu liefern gewiß willkommen sein. Selbstverständlich kann es sich bei den nachstehend aufgeführten Werken nur um eine Auswahl besonders gangbarer Literatur handeln. Ich betone aber besonders, daß ich auch alle anderwärts angezeigten Bücher unter den gleichen günstigen Bedingungen liefere.

Kataloge und Prospekte kostenfrei!

Nataly von Eschstruth Illustrierte Romane und Novellen

Jeder Band mit ca. 50 Illustrationen elegant gebunden

== 4 Kronen 50 Heller ==

Die illustrierte Ausgabe der „Eschstruth'schen Romane“ umfaßt 53 Bände, die in 5 Serien eingeteilt sind. (Siehe nächstehendes Inhaltsverzeichnis!)

Jeder Band und jede Serie sind auch einzeln käuflich!

Nahezu zwei Millionen Bände sind von Nataly von Eschstruth's Werken bereits über die ganze Welt verbreitet und Zuschriften aus allen Erdteilen an die Verfasserin beweisen, mit welcher Freude jede ihrer Schöpfungen von dem Leserkreise deutscher Zunge begrüßt wird. Um jedermann die Anschaffung zu ermöglichen, sind die Monatsraten niedrigst gestellt. Sie betragen:

für 1 Serie: 3 Kronen, für 2 Serien: 3 Kronen, für 3 Serien: 4 Kronen, für 4 Serien: 5 Kronen, für 5 Serien: 6 Kronen, für 5 Serien mit Wand-Regal: Kr. 7.50.



Nataly von Eschstruth Illustrierte Romane: 53 Bände m. Wandregal Kr. 258.—

I. Serie, 11 Bände in eleganter Truhe, wie Hbbildung Kr. 50.40

II. Serie, 11 Bände in eleganten Truhe, wie Hbbildung Kr. 50.40

Balduin Möllhausen Illustrierte Romane

gelten seit langem als die besten und gediegensten Reise-Romane!

Balduin Möllhausens hochinteressante und spannende Erzählungen spielen meistens in zwei Welten, in Europa und Amerika. Sie zeigen dem Leser bald den Ozean in seinen verschiedenartigsten Stimmungen von regungsloser Stille bis zum rasenden Toben, bald die Tropenwälder in Panama, die Wirren des Sezessionskrieges, das Leben und die Kämpfe der Indianer, der fallenden, bald eine Jäyile in deutschen Forsten u. auf heimischen Landschaften; immer finden sich in Möllhausens Romanen frische, lebendige Handlung, ein gesunder Humor und eine fast unerschöpfliche Phantasie.

Inhalt der ersten Serie:

- Bd. 1. Der Fähmann am Kanadian
- Bd. 2. Die beiden Yachten.
- Bd. 3. Um Millionen.
- Bd. 4. Haus Montague.
- Bd. 5. Der Piratenleutnant.
- Bd. 6. Der Hochlandpfeifer.
- Bd. 7. Die Töchter des Konsuls.
- Bd. 8. Das Loggbuch des Kapitans Eisenfinger.
- Bd. 9. Vier Fragmente.
- Bd. 10. Die Familie Melville.

Mit ca. 600 Illustrationen.

Jeder Bd. geheftet Kr. 3.60

fein gebunden Kr. 4.80

...

I. Serie zu 10 Bänden in eleganter Kassetten Kr. 50.40 (Monats-Rate 3 Kronen).

II. Serie zu 10 Bänden in eleganter Kassetten Kr. 50.40 (Bei Bezug beider Serien beträgt die Monatsrate 5 Kronen).

Mit ca. 600 Illustrationen.

Inhalt der zweiten Serie:

- Bd. 1. Die Söldlinge.
- Bd. 2. Der Halbindianer.
- Bd. 3. Der Flüchtling.
- Bd. 4. Der Major domo.
- Bd. 5. Der Spion.
- Bd. 6. Die Craders.
- Bd. 7. Das Mormonenmädchen.
- Bd. 8. Die Mandanenwaise.
- Bd. 9. Der Calisman.
- Bd. 10. Die Kinder des Sträflings.

Mit zahlreichen Illustrationen.

Max Kretzers Romane

gehören zu den eigenartigsten u. charaktvollsten Romanen der Neuzeit!

Bestellen Sie bei Georg Bernhardt, Bodenbach a. E.!

Bestellen Sie bei Georg Bernhardt, Bodenbach a. E.!

III. Serie, 11 Bände,
in eleganter Truhe, wie Ab-
bildung Kr. 50.40

Bd. 1, 2. Ganseliesel. Bd. 3. Der Irrgeist des Schlosses. Bd. 4, 5.
Von Gottes Gnaden. Bd. 6. Erbkönigin. Bd. 7, 8. Nachtschatten.
Bd. 9. Potpourri. Bd. 10, 11. Hazard.

IV. Serie, 11 Bände,
in eleganter Truhe, wie Ab-
bildung Kr. 50.40

Bd. 1, 2. Die Bären von Hohen-Esp. Bd. 3, 4. Der verlorene Sohn.
Bd. 5, 6. Ungleich—Wolfsburg. Bd. 7. Der Mühlenprinz. Bd. 8, 9.
Am Ziel. Bd. 10, 11. Im Schellenhemd.

V. Serie, 9 Bände
in eleganter Truhe, wie Ab-
bildung Kr. 42.—

Bd. 1, 2. Frieden. Bd. 3. Am See. Bd. 4. Heidehexe. Bd. 5, 6.
Jedem das Seine. Bd. 7. Humoresken. Bd. 8. Katz' und Maus.
Bd. 9. Aus vollem Leben.

Se. Maj. Kaiser Wilhelm II.

geruhete die Mit-
mung des Romans „Die Bären von Hohen-Esp“
anzunehmen. Es ist dies das erste Mal, daß einem
Romanwerk eine so hohe Auszeichnung zuteil wurde.

Drei große goldene Medaillen

erhielt die Verfasserin für ihre hervorragen-
den Leistungen auf dem Gebiete der Kunst
OO und Wissenschaft OO

Die Betrogenen.

Berliner Roman. 5. Auf-
lage. Kr. 4.80, elegant
gebunden Kr. 6.—

Die gute Tochter.

Roman. 2. Auflage.
Kr. 6.—, elegant ge-
bunden Kr. 7.20

Die Buchhalterin.

Roman. 2. Auflage.
Kr. 6.—, elegant ge-
bunden Kr. 7.20

Die beiden Genossen.

Sozialer Roman.
4. Auflage.
Kr. 3.60, gebunden Kr. 4.80

Vorzugspreis: Bei Bezug aller Bände in eleg. Kassetten Kr. 50.40 (Monatsrate)

5. Auflage. Kr. 4.80, elegant gebun-
Die Bergpredigt. Roman aus
wart. 4. Aufl.

elegant gebunden Kr. 6.—
Die Madonna vom Gr

Roman. Kr. 6.—, elegant gebund-
Ein verschlossener Me

Sozialer Roman. 2. Auflage. Kr.
gant gebunden Kr. 4.80

Warum? Roman. 2. Auflage.
elegant gebunden Kr.

 **Verlangen Sie meinen illustrierten Haupt-Katalog!** 


Georg Bernhardt, Bodenbach a. E., liefert gegen monatliche Teilzahlungen von 3 Kronen an:

Goerz Triöder-Binocles


Benennung	Vergrößerung	Gewicht g	Preis inkl. Stiel Kronen	Raten Kronen	Bemerkungen für den Gebrauch
Triöder-Binocle Nr. 10	3 mal	340	158.—	6.—	Geeignet für Theater, Jagd, Rennen, Reise, wo neben großer Lichtstärke vor allem großes Gesichtsfeld verlangt wird.
Triöder-Binocle Nr. 40	12 mal	510	261.—	12.—	Diese Gläser kommen infolge ihrer starken Vergrößerung für den Gebrauch auf sehr große Entfernungen in Frage. Also für Militär, Marine, Regatten, Reise, dagegen für Theater, Jagd und Rennen besser „Pagor“ zu empfehlen.
Triöder-Binocle „Fago“ Spezial-Modell für Theater	3 1/2 mal	215	151.—	7.—	Ein Prismenrohr kleinsten Formats, besitzt die allgemeinen großen Vorzüge der Prismenrohre und ist außerdem für den Theatergebrauch besonders konstruiert. Gewährt einen viermal besseren Überblick als andere Operngläser, hat in der Westentasche Platz (Höhe 58, Breite 78 mm), und sieht selbst in der kleinsten Damenhand zierlich aus. Natürlich auch im freien verwendbar.
Triöder-Binocle „Pagor“	a) 6 mal b) 8 mal c) 10 mal	260 275 300	179.— 193.— 220.—	7.— 10.— 10.—	Neues Modell! Eignet sich für die Reise, Sport, Militär, eventuell auch für Theater. Ein Glas von besonders kleiner Form und großer Leistungsfähigkeit, die es dem Besitzer gestattet, es beständig ohne Beschwerde bei sich zu tragen.

Bei Barzahlung gewähre ich auf Binocles 10% Rabatt!

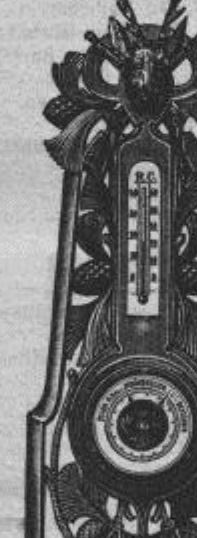
Barometer mit prima Holosteric-Werken



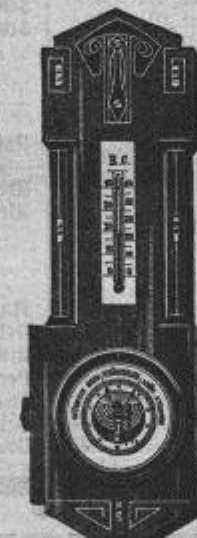
„Stuttgart“.
Imitiert Nußbaum, feine Schnitzerei. Mit Thermometer.
Länge 47 cm, Breite 18 cm.
Preis Kr. 18.—



„Straßburg“.
Geräuchert, Eichenholz. Feine Präzisions-Arbeit. Mit Thermometer.
Länge 53 cm, Breite 17 cm.
Preis Kr. 29.—



„Hachen“.
Echt Satin-Nußbaum, mit Jagdenbleme. Feine Bildhauerarbeit. Mit Thermometer.
Länge 55 cm, Breite 22 cm.
Preis Kr. 34.—



„Kiel“.
Fein Nußbaum, poliert, mit Messing- und Perlmuttereinlage. Feine Präzisionsarbeit. Mit Thermometer.
Länge 50 cm, Breite 18 cm.
Preis Kr. 50.—

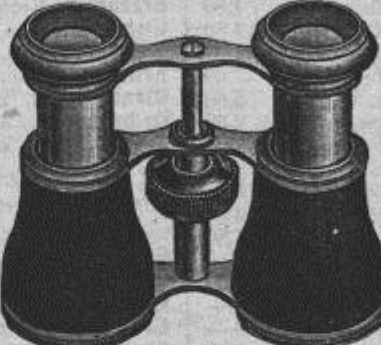
Bei Barzahlung gewähre ich 10% Rabatt!

Modell: Paris Nr. 27



Achromatisches Cheaterglas, Messingkörper schwarz emailliert, Kalblederbezug mit Nickelaussügen. Objektivöffnung 34 mm. Gewicht ca. 180 g. In schwarzem Lederetui Kr. 19.—
Monatsrate: 3 Kronen.

Modell: Paris Nr. 29



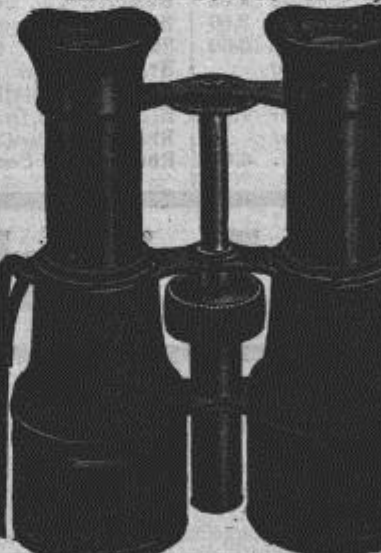
Achromatisches Cheaterglas, Messingkörper schwarz emailliert, Kalblederbezug mit Nickelaussügen. Objektivöffnung 34 mm. Gewicht ca. 180 g. In schwarzem Lederetui Kr. 19.—
Monatsrate: 3 Kronen.

Modell: Paris Nr. 5



Ausführung A: Hochfeines Cheaterglas für Damen, mit ausziehbarer Perlmutterstiel. Fassung und Köpfe echt vergoldet. Körper und Stiel mit feinstem Perlmutterbelag. Vergrößerung 2 1/2 fach. Objektivdurchmesser 30 mm. Gewicht 240 g. In feinem Plüschbeutel (Monatsrate: 4 Kronen) Kr. 63.—

Modell: Paris Nr. 9



Armeefernrohr mit extra starker, ca. 7facher Vergrößerung, auch für Jagd-, Reise, Rennen usw. sehr geeignet. Ausziehbare, Sonnenblenden. Bezug feinstes Maroquinleder. In feinem hartem, genähtem Kalblederetui mit Cragriemen Kr. 57.—
Monatsrate: 4 Kronen.

Modell: Paris Nr. 26

Achromatisches Cheaterglas, Messingkörper schwarz emailliert, Maroquinlederbezug. Objektivöffnung 34 mm. Gewicht ca. 180 g. In schwarzem Lederetui Kr. 18.—
Monatsrate: 3 Kronen.

Modell: Paris Nr. 3

Metallfassung, schwarz emailliert mit Nickelringen, Lederbezug, ca. 3fache Vergrößerung. Objektiv-Durchmesser 30 mm. In weichem Lederetui Kr. 23.—
Monatsrate: 3 Kronen.

Modell: Paris Nr. 29

Achromatisches Damentheaterglas, Aluminiumkörper poliert, daher sehr leicht, Maroquinlederbezug. Objektivöffn. 34 mm. Gewicht ca. 100 g. In schwarzem Lederetui Kr. 29.—
Monatsrate: 3 Kronen.

Modell: Paris Nr. 1

Ausführung A: Metalleinfassung, schwarz emailliert, Lederbezug, Objektivdurchmesser 34 mm, ca. 3fache Vergrößerung. Gewicht 200 g. In weichem Lederetui Kr. 34.—
Ausführung B: Dasselbe in Aluminiumfassung Kr. 44-75
Monatsrate: 3 Kronen.

Modell: Paris Nr. 4

Ausführung A: für alle Gelegenheiten verwendbar. Sehr großes Sehfeld mit verstellbaren Brücken. Schöne handliche Form. Vergrößerung 3fach. Objektivdurchmesser 39 mm. Metallfassung, schwarz emailliert, mit feinstem Maroquinleder bezogen. Gewicht 300 g. In feinem Lederetui mit Lederschur Kr. 63.—
Monatsrate: 4 Kronen.

Modell: Paris Nr. 6 mit Stiel

Feinstes Cheaterglas für Damen, mit doppelt ausziehbarer Perlmutterstiel. Aluminiumfassung. Körper und Stiel mit feinstem Perlmutterbelag. Köpfe mit großen Perlmutter-Okularen. 2 1/2 fache Vergrößerung. Objektivdurchmesser 30 mm. Gewicht ca. 185 g. In Plüschbeutel Kr. 95.—
Monatsrate: 5 Kronen.

Modell: Paris Nr. 35 ohne Stiel

Ein feines Damentheaterglas mit prima Optik und Mechanik, Messingkörper mit Perlmutter belegt, fl. vergoldet, extra große in Perlmutter eingelassene Okulare. Objektivöffnung 30 mm. Gewicht ca. 200 g. In feinem schwarzem Lederetui Kr. 69.—
Monatsrate: 4 Kronen.

Modell: Paris Nr. 7

Fernrohr, Metallfassung, schwarz, mit feinstem Maroquinleder bezogen, in weichem Lederetui mit Riemen und Lederschur. 4 1/2 fache Vergrößerung. Objektivdurchm. 39 mm. Kr. 58.—
Monatsrate: 3 Kronen.

Modell: Paris Nr. 9

Armeefernrohr mit extra starker, ca. 7facher Vergrößerung, auch für Jagd-, Reise, Rennen usw. sehr geeignet. Ausziehbare, Sonnenblenden. Bezug feinstes Maroquinleder. In feinem hartem, genähtem Kalblederetui mit Cragriemen Kr. 57.—
Monatsrate: 4 Kronen.

Modell: Paris Nr. 15

Lichtstarkes Jagdglas mit Sonnenblenden und verstellbaren Brücken. Vergrößerung 4 1/2 fach. Objektivdurchm. 47 mm. Messingfassung schwarz oxydiert, bezogen mit feinstem Maroquinleder. Gewicht 535 g. In hartem, genähtem Kalblederetui mit Riemen und Lederschur Kr. 85.—
Monatsrate: 5 Kronen.

Modell: Paris Nr. 33

Feldstecher, eines der besten Instrumente die ich führe, hat prima Optik und Mechanik, ist mit verstellbaren Brücken, daher für jede Pupillendistanz verwendbar. Körper aus Aluminium schwarz emailliert. Mit schwarzem Kalblederbezug. Vergrößerung ca. 6 fach. Objektivöffn. 43 mm. Gewicht ca. 320 g. In hartem, genähtem Kalblederetui mit Doppelriemen und Lederschur Kr. 112.50
Monatsrate: 6 Kronen.

Bei Barzahlung gewähre ich 10% Rabatt!

Kinematographen gleichzeitig auch Laterna Magica



Der Apparat ist aus blau poliertem Glanzstahlblech gefertigt und auf Metallfuß montiert, sowie mit einer guten Petroleumlampe mit Glaszylinder und einem Reflektor versehen.

Eine genaue Gebrauchsanweisung ist jedem Apparat beigegeben.

Nr. 1786. Kinematograph mit Petroleumlampe kostet mit 3 farbigen Lithofilms und 6 langen Glasbildern 3 1/2 cm, für Laterna magica komplett in Karton Kr. 15.—

Nr. 1790/0 Kinematograph mit Petroleumlampe kostet mit 3 langen, farbigen Lithofilms, 1 Norisfilm und 12 langen Glasbildern 4 1/2 cm für Laterna magica komplett in Karton Kr. 28.—

Nr. 1790/1 Kinematograph kostet mit 3 langen farbigen Lithofilms, 1 Norisfilm und 12 langen Glasbildern, 4 1/2 cm, à Stück Kr. 38.—

Eine größere Auswahl, sowie die Preise für Extra-Films und Extra-Bilder, sowie für elektrische Beleuchtung sind in meinem Hauptkatalog enthalten, der kostenfrei zur Verfügung steht.

Nr. 1786 - 1/4 nat. Größe.

Aufträge unter 10 Kronen expediere ich gegen Nachnahme.

Größere Bestellungen liefere ich gern auf Konto gegen bequeme Monatsraten. Die Höhe der Rate richtet sich nach der Höhe des Auftrags. Im allgemeinen soll als Norm gelten, daß der Rechnungsbetrag durch die Raten in 18-20 Monaten getilgt ist.

Nicht um einen Heller

erhöhen sich vorstehende Preise dadurch, daß Lieferung gegen monatliche Teilzahlungen erfolgt!

Bestellschein bitte hier abzutrennen und einzusenden an:
Georg Bernhardt, Bodenbach a. E., Jahnstraße 14

Der Unterzeichnete bestellt hiermit aus dem Prospekte, welcher der
Zeitung beilag, bei **Georg Bernhardt, Bodenbach a. E., Jahnstraße Nr. 14.**

Kr. Heller

„ „ „ „ „

„ „ „ „ „

„ „ „ „ „

„ „ „ „ „

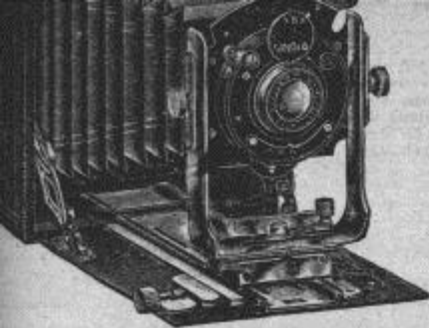
„ „ „ „ „

„ „ „ „ „

„ „ „ „ „

Dampf-Maschinen und Experimentierkästen sind in großer Auswahl in meinem Hauptkatalog enthalten, den ich gern kostenfrei übersende

Hauptkatalog gratis!

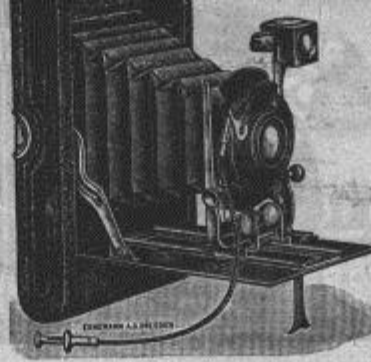


Mit Einstelltrieb! Trotz billiger Preislage elegant und praktisch!

Preise:

Bestell-Nr.	Optische Ausstattung	Preis Kr.	Monatsrate
48	Mit Universal-Rapid-Periskop	58.—	4.—
49	Mit Universal-Extrarapid-Hplanat 1:8	65.—	4.—
	Extra Metallkassetten, Etui mit 3 Stück . .	Kr. 5.25	
	Filmpackkassette	Kr. 5.75	

Bei Barzahlung 10% Rabatt!



Die Ernemann 1507 ist eine einzige, aber sorgfältig gearbeitete und Plattenkamera, die besonders von Amateuren bevorzugt wird. Weniger auf elegante Ausstattung sehen, dafür aber für einen geringen Preis eine wirklich gute leistungsfähige Kamera ist. Auch speziell Anfängern zu empfehlen, die sich nicht die Anschaffung eines teureren Apparates entschließen können.

Format: für Rollfilm 8x10 1/2 (3 1/4 x 4 1/4")
 Auszug: 15 cm
 Maße: 3,8 x 11,5 x 20,5 cm
 Platten 9x12 cm

Preise: (Bei Barzahlung)

Bestell-Nr.	Bildgröße cm	Optische Ausstattung	Autom.-Verschl. 1/100 Sek.	Preis Kr.
1507	} Rollfilm (8x10 1/2 u. Platt. 9x12)	Ernemann-Rapid-Detektiv-Objektiv		77.25
1508		Ernemann-Detektiv-Hplanat 1:6,8 . . .		90.50

7 Weitere große Auswahl in photographischen Apparaten siehe Hauptkatalog

Schüleraufführung im Stadttheater.

Am Donnerstag den 14. d. findet im Stadttheater eine Aufführung der Schüler der Musikvereinschule statt. Das Programm ist sehr gut gewählt und enthält außer Piecen für Klavier und Violine, ein Duo für zwei Flöten, eine Sonate von Mozart, Trio von Reinecke und Allards „Fausfantasie“ mit Orchesterbegleitung. Es wäre ein recht zahlreicher Besuch wünschenswert, damit die viele angewendete Mühe der Lehrer wie der Fleiß der Schüler belohnt ist.

Eisenbahner-Weihnachtsfeier.

Sonntag abends findet im Speisesaal des Deutschen Hauses die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Cilli des Reichsbundes deutscher Eisenbahner statt. Die Festordnung ist eine überaus reichhaltige und anziehende und wir richten an alle deutschen Volksgenossen die herzliche Einladung, sich an dieser schönen Feier unseres jüngsten völkischen Vereines zahlreich zu beteiligen.

Weihnachtsbescherung.

Am Sonntag den 3. ds. wurden in Schönstein von Herrn Franz Woschnagg, Seniorchef der Firma k. k. priv. Lederwerke Franz Woschnagg u. Söhne in Schönstein 170 Arbeiterkinder des Werkes im Alter von 4 bis 12 Jahren beteilt und zwar erhielten die Knaben je ein Paar Schuhe und einen kompletten Winteranzug, sowie ein grünes Steirerhütli; die Mädchen je ein Paar Schuhe und ein komplettes Winterstoffkleid. — Die Kinder wurden von ihren Eltern am genannten Tage in die Fabrik geführt, wo den Kindern die Kleider ausgefolgt wurden. Die Kinder kleideten sich in der Fabrik um und wurden dann im Zuge, mit Musik begleitet, in das Deutsche Haus geführt, wo sie mit Würstel, Bier und Kuchen reichlich bewirtet wurden. An der Verteilung der Geschenke und bei der Bewirtung nahmen die Gemahlin des Gewerkes, Frau Marianne Woschnagg, die Gemahlin des Geschäftsvorstehers, Frau Dr. Rostock, die Schwester des Gewerkes, Frau v. Dobozky, sowie die Frauen der Beamten des Werkes regen Anteil. Auch der Pächter des Deutschen Hauses, Herr Viktor Hauke, hat im Vereine mit seiner Frau die mehrhundertköpfige Gästeanzahl, die auf einmal angerückt kam, in rascher Weise bewirtet, was zur Verschönerung der Feier wesentlich beitrug.

Anlaß zu dieser Beteiligung gab dem Herrn Franz Woschnagg, dessen Wohltätigkeitsinn allbekannt ist, die allgemeine Teuerung und haben es die Eltern der Kinder als eine überaus große Wohlthat empfunden, daß ihre Kinder mit warmen Winterkleidern beteilt wurden. Herr Genossenschaftsvorsteher Melanšek hielt an die Eltern und Kinder im Deutschen Hause eine sehr treffliche Ansprache, in welcher er den Wohltätigkeitsinn und die Unterstützungsfreudigkeit des Herrn Franz Woschnagg den Eltern gegenüber, hervorhob und die Letzteren mahnte, gegen ihren Asten Seniorchef und auch gegen den dormaligen Besitzer des Werkes, des Herrn Franz Woschnagg jun., sich stets dankbar zu erweisen. Die Feier war um 4 Uhr zu Ende und zogen die Eltern mit ihren Kindern jubelnd heim.

Sammelbüchsergebnisse für den Deutschen Schulverein in Cilli.

Café Merkur 57-20 Kr., Erzherzog Johann 55-80 Kr., Café Union 17-50 Kr., Zamparutti 4-60 Kr., Krell 3-76 Kr., Dirnberger 3-48 Kr., Deutsches Haus (Schank) 2-97 Kr., (Speisesaal) 1-98 Kr., zusammen 147-29 Kronen.

Fahrraddiebstahl.

Vor kurzem wurden dem Advokaturbeamten Konrad Himmer aus dem Stiegenhause seiner elterlichen Wohnung in der Zeit zwischen 7 und 9 Uhr abends zwei gut erhaltene Fahrräder von einem unbekanntem Täter entwendet. Trotz eifriger Nachforschung fehlt von dem Täter noch jede Spur.

Versuchter Kasseneinbruch.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde die im Kanzleiraume der Holzhandels- und Industrie-Gesellschaft in Cilli stehende Wertheimkaffe aufzubrechen versucht. Der Dieb, der in diesem Fache noch kein „Spezialist“ zu sein scheint, bearbeitete die Kasse zuerst mit einem Spitz Eisen und einer Flachzange. Es gelang ihm hierbei, einen großen Teil des Bleches herunterzureißen, nicht aber, in das Innere der Kasse zu dringen und sich die darin hinterlegten 1900 Kronen anzueignen. Der Einbrecher gelangte durch das hoffentlich gelegene Fenster, nachdem er eine Fensterscheibe eingedrückt, in den Kanzleiraum. Auf der Fensterscheibe ließ er einen deutlichen Handabdruck zurück, was wohl zur Eruiierung des Täters, von dem bis jetzt noch jede Spur fehlt, führen dürfte.

Der Dieb auf dem Dachboden.

Am Montag nachmittag wurde der nach Gurk in Kärnten zuständige 25jährige Hilfsarbeiter Oswald Unterwieser wegen Diebstahlsversuches verhaftet. Er hatte

sich auf den Dachboden des dem Kaufmann Kolenc gehörigen Hauses geschlichen und sich hier aus der unversperrten Truhe ein großes Bündel von verschiedenen schmutzigen Wäschestücken zurecht gemacht. Bei dieser Arbeit machte er aber einen zu großen Lärm. Dies hörte die Verkäuferin und begann zu schreien. Es eilten die beiden Angestellten herbei, die sofort auf dem Dachboden Nachschau hielten und auch bald in einer Fensternische versteckt einen jungen Mann erblickten. Sie hielten ihn solange fest, bis ein Wachmann erschienen war. Die zu einem Bündel zusammengebundenen Wäschestücke haben einen Wert von über 50 Kronen und wurden als Eigentum des Kaufmannes Kolenc erkannt. Als dem Unterwieser die Verhaftung angekündigt wurde, begann er die beiden Angestellten und den Wachmann als „Diebe, Gauner, Einbrecher“ usw. zu beschimpfen. Er wurde bereits dem Gerichte eingeliefert.

Von Eisenbahnschienen zerquetscht.

Aus Tüffer berichtet man uns: Am vergangenen Donnerstag waren mehrere Eisenbahnarbeiter, darunter Ignaz und Josef Repin, am Materialplatze in der Station Kömerbad damit beschäftigt, einen Stoß Schienen zu ordnen. Während der Arbeit brach ein Unterlager, wodurch Ignaz Repin mehrere schwere Quetschungen an den Füßen erlitt. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus nach Cilli gebracht.

Von einem Scheu gewordenen Pferde niedergerannt.

Wie man uns mitteilt, fuhr vor einigen Tagen der Besitzer Stefan Graener aus Umgebung St. Georgen auf der Bezirksstraße von Opoka gegen St. Georgen. In seinem Gefährte hatte er ein junges, hitziges Pferd eingespannt. Als er gegen den Bahndörper fuhr, kam gerade der Personenzug und das Pferd, dem das „Eisenroß“ noch unbekannt war, scheute und begann die Straße hinab zu galoppieren. Hierbei erfaßte der Wagen den auf der Straße gehenden, etwas schwerhörigen Hilfsarbeiter Josef Dros aus Werbno und schleuderte ihn in den Straßengraben. Dros erlitt zwar äußerlich nur an den Füßen Hautabschürfungen, wurde aber, da er über heftige Schmerzen klagte, in das Werkspital nach Store überführt, woselbst er noch in ärztlicher Behandlung steht.

Zwei jugendliche Brandleger.

Den beiden Volksschülern, dem 11jährigen Johann Vodusek und dem 14jährigen Johann Zobec in Rohitsch kam auf dem Schulgange der unglückliche Gedanke, ein Haus in Brand zu stecken, welchen sie auch tatsächlich am 20. November in die Tat umsetzten. Zu diesem Behufe kaufte Zobec eine Schachtel Zündhölzchen auf dem Heimwege zündeten sie das Haus des Besitzers Pirz in Tschatschendorf bei Rohitsch an. Das Feuer brach gegen 3 Uhr nachmittags aus und sowohl das Wohnhaus als auch die Weinpresse wurden ein Raub der Flammen. Pirz erleidet einen Schaden von 1000 K., der durch eine Versicherung von 600 K. teilweise gedeckt ist.

Ein unnatürlicher Sohn.

Aus Lichtenwald wird mitgeteilt: Am 1. d. kamen der Besitzer Matthäus Radej und dessen Sohn Karl nach Schedun im betrunkenen Zustande heim. Der Vater machte seinem Sohne zu Hause wegen einer Liebschaft Vorwürfe. Dieser geriet dadurch in Zorn, stürzte sich auf den Vater und versetzte ihm mehrere Stöße, infolgedessen dieser zu Boden fiel. Der Vater erhob sich, riß ein an der Tür hängendes Jagdgewehr an sich und trat seinem Sohn entgegen. Der Sohn warf sich auf den Vater und entwand ihm das Gewehr, wobei sich dieses entlud und die ganze Schrotladung dem unnatürlichen Sohn in den Unterleib drang. Tötlich getroffen, sank Karl Radej zusammen. Er wurde in das Krankenhaus nach Gurkfeld gebracht. Sein Aufkommen ist unwahrscheinlich.

Verunglückt.

Aus Graßnigg wird geschrieben: Der Maurer Franz Justinek befestigte kürzlich im Bergwerke ein schadhafes Mauerwerk aus, dabei löste sich das Mauerwerk, stürzte zu Boden und verschüttete Justinek. Er erlitt dadurch schwere Quetschungen an beiden Schultern und an der Wirbelsäule. In schwerverletztem Zustande wurde er ins Werkspital gebracht.

Tödlicher Absturz.

Aus Weitenstein schreibt man: Am 2. d. ging das der ledigen Dienstmagd Marie Hauptmann gehörige neunjährige Mädchen Marie Hauptmann, Schülerin der dritten Klasse an der Umgebungsschule in Weitenstein, während der Mittagszeit statt nach Hause aus eigenem Antriebe zur Gollsch-Burgruine Nieswurz und Hirschzunge suchen. Beim Suchen geriet das Mädchen in dem Ruinengemäuer auf eine Stelle, wo es den Rückweg nicht mehr fand. Die Gattin des in dem Weitensteiner Elektrizitätswerke bediensteten Maschinenwärters hörte von der Ruine herab Hilferufe. Sie

erkannte von weitem die gefährliche Lage des Mädchens, rief und deutete ihm, ruhig zu bleiben, bis Hilfe komme. Das Mädchen schien offenbar in der Sinnesverwirrung die Warnungsrufe nicht vernommen zu haben, machte einen Schritt vorwärts, glitt aus und stürzte über die 35 Meter hohe Felswand, an deren Fuß es mit gebrochener Schädeldecke und gebrochenen Rippen liegen blieb. Die genannte Frau und der hiesige Spenglermeister Herr Binzenz Schuster brachten das Mädchen in die Maschinenwärterwohnung, wo es nach zweistündigem Nöckeln starb.

Einbruch.

Aus Gonobitz schreibt man: In der Nacht zum 27. November wurde in die Lebzelterei der Franziska Citiš eingebrochen und aus der Gelblade über 400 Kronen Bargeld, eine goldene Uhr samt Kette und ein goldener Ring gestohlen. Der Dieb, der die Fenster eingedrückt hatte, muß sich dabei verletzt haben, denn am nächsten Tage fand man noch Blutspuren. In der kritischen Nacht wurden zwei Männer bemerkt, die im Laufschrille vom Hause der Citiš gegen Cilli flohen.

Der Dieb unter dem Bette.

Man schreibt aus Rann an der Save: Die Frau des Gastwirthes Volcajnsel bemerkte beim Betreten des Schlafzimmers einen Mann, der sich schnell unter das Bett verkroch. Sie schloß schnell die Türe ab und rief um Hilfe. Nun wurde der Einschleicher gefaßt. Er gab an, der Gastwirthssohn Ferdinand Berfer aus Agram zu sein. Als er sich ertappt gesehen hatte, warf er die goldene Uhr und Kette des Gastwirthes (Wert 400 Kronen), die er sich bereits angeeignet hatte, zum Fenster hinaus. Ein Geldtäschchen mit 13 Kronen hatte er der Gattin des Volcajnsel gestohlen. Dieses wurde bei ihm gefunden. Er will den Diebstahl aus Noth begangen haben. Die Gendarmerie lieferte ihn an das Bezirksgericht Rann ein.

Die Adjustierung in der Gendarmerie.

Die Gendarmerie muß im Regen und Schneegestöber hinaus in den Patrouillendienst und man gibt ihr nicht einmal eine vor Regen und Nässe schützende Kleidung. Sie hat außer dem kaum die Ohren schützenden Helm tatsächlich kein Kleidungsstück, welches vor Eindringen der Nässe schützt. Die Hose, die Bluse, der Mantel, alles ist aus sehr wasserdurchlässigem Tuche. Bei stärkerem Regen wird der Gendarm in einer Viertelstunde total durchnäßt. Ist muß der diensttunende Gendarm noch 10, 20 und mehr Stunden in der durchnäßten Kleidung Dienst machen. Trotz der äußersten Abhärtung werden alljährlich auch viele Gendarmen krank und müssen vorzeitig in die Pension. Rheumatismus und Sicht sind bekannte Erscheinungen in der Gendarmerie. Es werden eben Vorschriften ohne Rücksicht auf deren praktische Anwendung ausgegeben; zum Beispiel muß der Gendarm einen naß gewordenen Mantel auch dann noch angezogen haben, wenn es (zur Sommers- oder Herbstzeit) bereits vom Regen aufgehört hat, oder er muß den nassen, mithin regenschweren Mantel zusammengerollt über die Schulter und Brust tragen. Und so gibt es viele andere veraltete Sachen, die leicht mit einem Korpsbefehle aus der Welt geschafft werden könnten. Aber ein solcher Befehl erscheint nicht, weil die Herren am grünen Tische nur für das Theoretische erzogen worden sind.

Diebstahl.

Aus Wöllan wird berichtet: Kürzlich wurden den Eheleuten Franz und Aloisia Cas, die im Schlosse Thurn bedienstet sind, aus einem versperrten Koffer etwa 60 Kronen Bargeld entwendet. Des Diebstahls verdächtig ist der 21jährige, nach Stein in Krain zuständige Bergarbeiter Franz Achineri, der auch an der Ehegattin des Cas ein Sittlichkeitsverbrechen versucht haben soll. Den eifrigen Nachforschungen der Gendarmerie von Prävali ist es gelungen, den Verdächtigen in Kärnten auszuforschen. Er wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte Bleiburg eingeliefert.

Schichtenwindler.

Die Bergarbeiter Florian Wel und Johann Schwab waren längere Zeit im Bergwerke Trisail beschäftigt und beschwanden die dortige Werksleitung durch falsche Schichtenaufzeichnungen um 166 Kronen. Dem Schwab gelang es, nach Deutschland zu flüchten, Wel aber ging in seine Heimat nach Golovabuka bei Windischgraz, wo er sich durch Diebereien fortbrachte. Als auch er am 26. November flüchten wollte, wurde er verhaftet.

Blutige Abwehr.

Im Gasthause des Josef Oblat in St. Ruperti lärmte der Besitzersohn Matthias Razborschek. Er verfolgte mit gezücktem Messer den Wirt. Einen Gast, der sich ihm in den Weg stellte, verletzte er durch einen Stich in die Hand. Der Wirt nahm nun seinen Revolver und forderte Razborschek auf, ruhig zu sein. Als sich

aber dieser neuerdings auf den Wirt mit dem Messer stürzen wollte, drückte dieser los. Die Kugel drang Razborschet in den Rücken. Töblich getroffen brach er zusammen. Aus Mund und Nase quoll Blut, denn die Lunge war verletzt.

Schönstein. (Fackelzug.) Samstag den 2. d. fand hier zu Ehren unseres Bürgermeisters Herrn Franz Woschnagg d. J. ein großartiger Fackelzug statt. Anlaß hiezu gab der Umstand, daß Herr Franz Woschnagg d. J. der erste Bürgermeister der jungen Stadt Schönstein ist, die bis vor kurzem noch zu den Marktgemeinden zählte. Man wählte abends den Vorabend seines Namenstages zur Veranstaltung der Feier. Unter den Klängen der Musikkapelle marschierte der mit hell leuchtenden Fackeln und buntfarbigem Kompions ausgerüstete Zug vom Deutschen Hause zur Villa des Bürgermeisters. Im Vorgarten nahmen vor der Villa die gesamte deutsche Gemeindevertretung, die Musikkapelle und die freiwillige Feuerwehr von Schönstein Aufstellung. An sie schloß sich der hiesige Männergesangsverein „Liederkreis“, die Beamenschaft der Lederwerke, deren Inhaber der zu ehrende Bürgermeister ist, und eine stattliche Anzahl von Bürgern. Vor den eisernen Gittertoren des Gartens drängte sich eine Menge Neugieriger. Zuerst trug der Gesangsverein dem Gefeierten zwei seiner Lieblingslieder unter Leitung des Sangwartes Herrn L. Richter Richard Sellhey sehr stimmungsvoll vor. Dann ergriff als Sprecher der Gemeindevertretung Herr Dr. Hans Richtenegger das Wort zu einer weisevollen Ansprache, die den Ueberraschten zu Tränen rührte. Als Feuerwehrhauptmann und Obmann des Männergesangsvereines brachte Hotelier Herr Viktor Hauke seine herzlichsten Glückwünsche dar. Im Namen der Deutschen Schulvereinschule richtete Herr Oberlehrer Sepp Prachner an den werklätigen Förderer unseres wichtigen Volkswerkes im Unterlande begeisterte Worte des Dankes und der Mißfreude. Hierauf trat der sichtlich erregte Bürgermeister an die erwähnten Herren heran, drückte ihnen für die ehrende Ueberraschung, die er als eine Vertrauenskundgebung betrachte, in warmen Worten den Dank aus und lud alle als seine Gäste ins Deutsche Haus. In gemütlicher Stimmung labte man sich dort an dem edlen Raß. Das junge Hausorchester des Gesangsvereines, bestehend aus den Herren Grage, Guschel, Hauke, Peukert und Siska, trat bei dieser Gelegenheit zum erstenmale öffentlich auf und hielt ob seiner Tüchtigkeit im Vortrage schneidiger Weisen die Zuhörer in Atem. Ehrenhormeister Hrovot gab einen Rückblick auf die Vergangenheit und stete Entwicklung Schönsteins, wobei er die Bedeutung der Lederwerke Franz Woschnagg u. Söhne für die gesamten Lebensinteressen der Stadt besonders hervorhob. Möge uns unser erstes Stadtoberhaupt recht lange erhalten bleiben zum Wohle der Stadt und des Deutschthums im Unterlande. Heil!

Bermischtes.

Eine Blutorgie spanischen Aberglaubens. In Almeria in Spanien begannen kürzlich die Verhandlungen in einem geradezu haarsträubenden Prozeß. Im Dorfe Davor hatten die Heilkünstler Francesco Leona und Augustine Rodriquez, ferner deren Söhne Julio und Jose und die Schwägerin Elena am 28. Juni 1910 einen kleinen Knaben getötet, um mit dessen Blut und Fett den kranken Bauern Francesco Ortega zu heilen. Bei der entsetzlichen Mordszene trank Ortega das warme Herzblut des Opfers mit Zucker, und seine Frau legte ihm dann warmes Fett des getöteten Knaben auf die Brust. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe für die vier Männer und drei Frauen.

Große Bauernrevolte in Rumänien. In dem rumänischen Dorfe Kosmeshti ist eine blutige Bauernrevolte ausgebrochen, die sich weiter ausbreitet und bereits bis an die österreichische Grenze gedungen ist. In dem Dorfe erschien kürzlich eine amtliche Kommission, um den Nachlaß nach einem verstorbenen Grundbesitzer aufzunehmen. Die Bauern verweigerten jedoch der Kommission den Eintritt zu dem Grundbesitzer, bewaffneten sich mit Gewehren, Revolvern und Äxten und griffen die Kommission an. Es kam zu einem regelrechten Gefechte, in dessen Verlaufe ein Ingenieur und drei Gendarmen getötet sowie mehrere Kommissionsmitglieder schwer verletzt wurden. Die herbeieilende Infanteriekompagnie mußte sich nach längerem Kampfe mit den Bauern zurückziehen und wartet Verstärkung ab. Es gab auf beiden Seiten Tote und Verwundete. Die Revolte gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Flüchtlinge, die aus dem Dorfe an die österreichische Grenze gekommen sind, berichten über furchtbare, von den

Bauern begangene Gewalttätigkeiten. Die Häuser der wohlhabenden Bevölkerung wurden geplündert und in Brand gesteckt. Das Militär ist machtlos.

Das Bad der bösen Frauen. In der französischen Stadt Cahors wird ein großer Käfig gezeigt, in dem in früheren Jahrhunderten ehebrecherische Frauen eingesperrt wurden, um in diesem Gefängnisse zur Abkühlung ihrer heißen Leidenschaften in die Wogen des vorbeifließenden Stromes getaucht zu werden. Die Sitte, auf diese feuchte Weise erzieherisch auf arme Sünder einzuwirken, geht in sehr frühe Jahrhunderte zurück und ist über fast ganz Europa verbreitet gewesen. Von den Frauen waren die Gotteslästerer diejenigen, denen ein solches Bad zugebachet wurde, und in London wurden nicht Ehebrecherinnen, sondern Kanthuppen in den Strom getaucht. Die Einrichtung, die dort bestand, unterschied sich übrigens wesentlich von der sonst allgemein üblichen. Kein Käfig wurde gebraucht, sondern zwischen zwei großen Balken, die durch einen Querringel verbunden waren, wurde ein Stuhl angebracht, in den die Delinquentin gesetzt wurde. Dieses Instrument wurde am Wasser so über einen Block gelegt, daß der Stuhl mit Leichtigkeit je nach Bedürfnis in die Fluten getaucht werden konnte. Die fatale Sitte hat sich bis ins 17. Jahrhundert erhalten, wurde dann aber, da sie scheinbar durchaus nicht bessernd auf die Frauen wirkte, sondern nur den Zuschauern manches zum Lachen reizende Schauspiel bot, allmählich aufgehoben.

Der heilige Josef als Kuppler. In Nummer 6 der in Altötting erscheinenden Monatschrift „Ewige Anbetung“, die natürlich für solche christliche Schäflein bestimmt ist, die ein ziemlich starkes Brett vor dem Hirn haben, befindet sich eine Erzählung „aus dem Leben (!)“ mit der Ueberschrift: „Der heilige Josef auf der Brautschau“, dessen Sinn kurz folgender ist: „Sepp, ein krenzbraver Bursch aus dem bayrischen Oberland, wollte gern heiraten, und trotzdem es im ganzen Umkreis Mädchen genug gab, wußte er sich keinen Rat, worüber er ganz verzweifelt war und in der höchsten Not sich an seine Schwester Genzi wandte. Diese garantierte ihm, daß er binnen zehn Tagen eine habe, worüber er große Augen machte. Die Genzi ist dann in ihre Kammer hinaus und betete zum heiligen Josef, er möchte doch ihrem Bruder eine recht brave Frau verschaffen; neun Tage will sie zum Dank hiefür drei „Vater unser“ und „Glorie sei Gott dem Vater“ beten. Nach acht Tagen sitzt unser Sepp in einem Wirtshaus. Plötzlich kommt der Kaverl, der auch eine Schwester hat, die recht fromm ist und gern betet. Hoherfreut erzählt er dem Sepp, daß eben seine Schwester Kathi auch gern heiraten, und zwar sonst keinen auf der Welt, als nur ihn, den Sepp; ob er sie möchte? Der Sepp sitzt ganz sprachlos da. Bald wird ihm warm, bald kalt (wörtlich). Endlich stottert er seine Zustimmung heraus. Beide machen sich nun heim zu ihren Schwestern, der Kaverl zu seiner Kathi, der Sepp zu der Genzi und melden die frohe Kunde. Die Genzi aber lacht und sagt zum Sepp (wörtlich): „Du Sepp, die verdankst du sei nicht mir, sondern dem heiligen Josef. Auf die mußt recht acht geben!“ — Mit solchen Geistesprodukten, deren Inhalt die Leser verdauen müssen, ist jede Nummer des christlichen Blattes ausgefüllt. Selig sind die Armen im Geiste!

Gerichtssaal.

Ein gefährlicher Verehrer.

In der Nacht des 17. Oktober überfiel der Angeklagte Rochus Stergar, als er von einer Totenwache nach Hause ging, aus Eifersucht den Tagelöhner Florian Potocnik und drohte auch der Aloisia Bele, der Geliebten Potocniks, mit dem Auslassen der Gedärme. Darüber geriet die Aloisia Bele in Angst und Furcht und erstattete die Anzeige bei der Gendarmerie, die den bekannten Rohling und Rauber, der ständig einen Revolver bei sich trägt, auch verhaftete. Bei der Verhaftung benahm sich Stergar derart gewalttätig, daß er vom Erkenntnisgerichte Gilt wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit und Uebertretung des Waffenspatentes zu sieben Monaten schweren Kerkers mit einem harten Lager monatlich und zu 10 Kronen Geldstrafe verurteilt wurde.

Schrifttum.

Lechners Weihnachtskatalog. Wie seit Jahren versendet auch heuer wieder die L. u. L. Hof- und Universitäts-Buchhandlung R. Lechner (Wilhelm Müller), 1. Graben 31, einen mit großer Umsicht und großer Sachkenntnis zusammengestellten Katalog,

der allen Literatur- und Kunstfreunden sich bald als unentbehrlicher Berater beim Einkauf von Geschenken anläßlich der Weihnachtszeit und auch zur Deckung eigenen Bedarfes erweisen wird. Um den Leser so rasch als möglich über alle Neuheiten des Jahres 1911 zu unterrichten, wurde auch heuer wieder dem Kataloge eine literarische Rundschau („Empfehlenswertes für den Weihnachtstisch“) vorangestellt. Es sind wohl nur ganz knappe Charakteristiken, die den einzelnen Werken gewidmet wurden, aber diese Schlagworte reichen dennoch hin, um den Leser über Inhalt und Ausstattung zu unterrichten. Mit Sorgfalt wurden namentlich auch die Jugendschriften behandelt und über den aus Deutschland auf den Markt gebrachten Neuheiten wurde auch das Gute, was heimischen Boden entsprossen, nicht vergessen. Mit dieser Aufzählung ist aber der Inhalt des Kataloges, der als Nachschlagebuch weit über Weihnachten hinaus seinen Wert behalten wird, noch lange nicht ausgeschrieben. Wir finden in ihn auch ausführliche Bücherlisten über französische und englische Bücher, ferner eine Zusammenstellung über Kunstgegenstände (Bilder, Rahmen, Kunstblätter und Tanagrafiguren), photographische Apparate und Bedarfsartikel für den Amateurphotographen. Daß die photographische Abteilung der Firma Lechner in der Lage ist, den Amateur-Photographen mancherlei Vorzüge zu bieten, ist allgemein bekannt. So stellt sie in eigenen Präzisionswerkstätten ihre altrenommierten Hand- und Stativ-Kameras und Projektionsapparate usw. her, läßt bezüglich der Objektive vollkommen freie Wahl, führt nicht nur eigenes Kamera-Fabrikat, sondern sämtliche renommierten Typen des In- und Auslandes und kommt ihren Kunden auch mit ihren besonders wohlfeilen und leistungsfähigen „Austria“-Apparaten noch weiters entgegen. Lechners Weihnachtskatalog wird auf Wunsch überallhin gratis und franko zugesendet.

Singefendet.

Technikum Mittweida, Königreich Sachsen. Auf Grund besonderer Prüfung hat sich der Studierende des Technikums Herr Othmar Derganz aus Gilt das Prüfungszeugnis für Elektro- und Maschinen-Ingenieur erworben und wird der Genannte nach dem Prüfungsstatute hierdurch öffentlich empfohlen.

Mittweida, November 1911.

J. A. d. Prüfungskommission; Direktor Prof. A. Holzti.

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen
Weihnachts-Katalog
der auf ca. 160 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, Abbildungen von Bildern und Tanagrafiguren sowie ein Verzeichnis von photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführl. Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben. 1909
R. LECHNER (W. Müller), k. u. k. Hof- u. Univ.-Buchh., Wien, Graben 31

welche auf eine gesunde Hautpflege hält. Speziell Sommerprossen vertreiben sowie eine jarte weiche Haut und weißen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit
Eine Dame
Stedenpferd-Pillenmilchseife
(Marke Stedenpferd)
von Bergmann & Co., Tetschen a. E.
Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken. Drag erien nu Vorfüme-legegeschäften zc.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.,
Erhältlich bei:
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h. K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen

Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfeldung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, ein-

stöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Saantale, an der Reichs-

strasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft

Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner

Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause, Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht

Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Realität bestehend aus

Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von

Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der

unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem

Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage.

1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstbotenstube und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Weingartenrealität,

herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus $2\frac{1}{2}$ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, $2\frac{1}{2}$ Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse

von 15 - 20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Ein kleines Anwesen

bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2 - 3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.



Milchsuppen, Breie, Brot, Kakes, Früchte und Milch

sind die Speisen, mit denen man zarte Kinder zur kräftigen Entwicklung bringen kann. Fleisch und zusammengesetzte Gerichte haben für den kindlichen Organismus nicht den Wert, den man ihnen häufig beilegt.

Man gebe den Kindern täglich Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulver à 12 h mit Milch und Zucker bereitet, mit Fruchtsaft oder Früchten, ferner Kuchen und Mehlspeisen mit Dr. Oetker's Backpulver und man wird über die günstigen Resultate erstaunt sein. Dr. Oetker's Präparate sind überall mit Rezeptbüchern vorrätig.

Literatur versendet auch direkt umsonst und portofrei

Dr. A. Oetker, Baden-Wien.

Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische

12498

Spielwerke

sowohl mit Walzen als mit Notenscheiben,

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Stühle, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographiealben, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Kinderstühle, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Desserteller, u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preisliste franko.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neusteins Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.



Philipp Neusteins Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: Max Rauscher und Apotheke „zur Marienhilf“ Otto Schwarzl & Comp.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli liefert zu mässigen Preisen

Ausweis

über die im städtischen Schlachthause vom 27. November bis 3. Dezember 1911 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Kühen	Kälber	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Kühen	Kalb-	Kalbinnen	Kalb-	Schwein-	Schaf-	Ziegen-	Bidlein-
Butschel Jakob	-	3	-	-	5	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Friedrich Johann Junger	-	-	3	1	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Anes	1	1	-	-	3	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Koslar Ludwig	-	-	-	1	2	3	1	-	-	-	-	-	105	-	-	28	-	-	-	-
Bestochel Jakob	-	3	-	-	4	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hedensberg Josef	-	8	-	-	2	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	30	-	-	-	-
Reisner Josef	-	-	3	-	-	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sellat Franz	-	2	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Stelzer	-	1	-	-	2	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Suppen	-	1	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wagg Rudolf	-	-	-	-	1	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hollgruber Franz	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Swentl	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bustel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wirt	-	-	-	-	1	12	-	-	-	-	-	-	-	-	37	37	-	-	-	-
Private	-	-	1	-	-	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	105	-	-	-	-



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

- Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 6
- Julius Popper in Innsbruck, Südbahnstrasse 2
- Franz Dolene in Laibach, Bahnhofstrasse 41.

Aktienkapital: K 50,000.000—
Reserven: K 12,750.000—
Zentrale in Prag.
Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gabloun Saaz, Olmütz, Bieltitz, Jägerndorf, Troppan, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königshof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.
An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.
Versicherung gegen Verlosungs-verlust.

Kulanteste Ausführung von Börsen-aufträgen.
Uebnahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Verleihung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitschrank-fächern (Safes.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Warnung!

Ich warne jedermann, Verleumdungen über meine Person auszustreuen, da sonst gerichtlich eingeschritten wird.

Leo Glas.

Saure Rüben

Sauerkraut

in bester Qualität zu haben bei

Louise Sager

Cilli, Bahnhofgasse.

Kleine Wohnung

mit 1 Zimmer, Küche, Waschküchenbenützung, Keller, Dachbodenraum, ist um monatlich K 15 ab 15. Dezember zu vermieten. Anzufragen Giselastrasse 20, 1. Stock. 18042

Verkäuferin

beider Landessprachen mächtig, für Schankgeschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Eigenhändig geschriebene Offerte an Sebastian Stroh, Klagenfurt. 18032

Visit-Karten

liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Billiges Fleisch!

Täglich frische Schlachtung, Prima Rind-, Kalb- und Schaffleisch 5 kg Paket franko per Nachnahme K 4.50 Schweinefleisch K 6, liefert **David & Marton, Mármaros-Berezna, Ungarn.**

Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die ärztl. erprobten

Kaiser's

Magen-

Pfeffermünz-Caramellen

sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und geklärt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Touren.

Paket 20 und 40 Heller bei: Schwarzl & Co., M. Rauscher in Cilli; M. Poppsil in Sonobitz; Hans Schneider in Mann; A. Wanger in Wind. Landsberg; Carl Hermann und A. Glöbner in Martz Köffer.

Morgen Donnerstag

billige Seefische!

Kabeljau
Seelachs
Goldbaroch
Brat-Schellfisch

per Kilo 80 Heller

bei

Josef Matič, Cilli

Kochrezepte gratis!

Trockenes, hartes

Brennholz

zerkleinert, meist Weissbuche, vorzügliche Qualität.

Eine grosse zweispännige Fuhr . . . K 26

Eine halbe Fuhr „ 14

ins Haus gestellt. Stets zu haben bei

JOSEF JARMER

Dampfsägewerk, Bau- und Schnittholz-Handlung

CILLI.

Most-Verkauf.

50 Halbstartin prima süßen Birnmost hat abzugeben
 Gut Lindhof, St. Thomas bei Wolfsberg, Kärnten.

Der Verschönerungsverein der

Stadt Cilli.

hat aus seiner Baumschule abzugeben:

500 Kastanienstämme, 4—12 jährig,

120 Platanenstämme, 5 jährig,

120 Cypressen, 50 cm bis 1 Meter hoch.

Anfragen sind an den Vereins-Oekonomen Herrn **Otto Kuster** zu richten.

Wer nicht nur am **Weihnachts-Abend**, sondern auch **will** nachher glückliche und zufriedene Kinder sehen

der muß ein Spielzeug wählen, mit dem die Kinder sich dauernd gern beschäftigen. Mit keinem andern Spiel beschäftigen sich aber die Kinder lieber als mit

Richters Anker-Steinbaukasten

sie lassen erfahrungsgemäß die glänzendsten andern Spielsachen sehr bald unbeachtet stehen, um immer von neuem schöne Bauten, Burgen, Kirchen, Schlösser, Brücken usw. aufstellen zu können. Sie wissen auch sehr bald, daß sie ihre Anker-Baukastine gut behandeln müssen, damit sie solche beim nächsten Ergänzungsaufbau, der ihnen Vorlagen zu größeren und schönern Bauten bringt, wieder mitbenützen können. Es gibt kein anderes Spiel, das in gleicher Weise belehrend und erziehend wirkt, und darum sollte unter keinem Weihnachtsbaum der echte Anker-Steinbaukasten fehlen. Beim Einkauf ist aber die größte Vorsicht nötig, da es minderwertige Nachahmungen gibt, und wolle man zur eigenen Sicherheit gefälligst ausdrücklich **Richters Anker-Steinbaukasten** verlangen und jeden Kasten ohne die Marke „Anker“ als unecht zurückweisen. Am häufigsten handelt aber die Mütter, die sich vor dem Einkauf die neue illustrierte Baukasten-Preisliste kommen läßt und danach den ausgewählten Kasten verlangt. In der Preisliste findet man auch näheres über die Anker-Brückentaste und die bei den jungen Mädchen so sehr beliebten **Meteor-Legespiele.**



S. Ad. Richter & Cie.

Königl. Hof- u. Kammerlieferanten

Wien, I., Operngasse 16.

Fabrik und Kontor

XIII/1, Eitelberggasse 6-14.

Wer Musik liebt, der verlange auch die Preisliste über die berühmten Imperator-Musikwerke und Sprechapparate.